

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße Telefon Nr. 69. Postkassentonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Pettizeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Pettizeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 153

Donnerstag, den 31. Dezember 1931

35. Jahrgang

PROSIT NEUJAHR!

Bunte Jahreschau

Das Jahr 1931. — Die Opfer der Elemente. — Verschleierte Kunstschätze. — Wegeners Forscherlod. — Die Aktionen des letzten Jahres. — Triumphe der Luftfahrt und der Forschung.

Es ist nun einmal eine gute alte Sitte, daß sich der Mensch über sein Tun und Handeln Rechenschaft ablegt, und welcher Zeitpunkt wäre dazu wohl geeigneter als der Jahreswechsel, der uns von selbst noch einmal die Gedanken zu den letzten Jahren lenkt. Es ist die Zeit der Inventur für den Laufmann; auch der Politiker prüft, was ihm das Jahr gebracht hat, und der Privatmann befaßt sich mit seinen persönlichen Angelegenheiten, um vielleicht aus der Vergangenheit den Weg zu einer besseren Zukunft zu finden. Der auch allgemein fragt man sich: Was hat das alte Jahr gebracht?

Nun, wir wollen es nicht leugnen, man spricht dem Jahre 1931 nicht viel Gutes nach, und in der Geschichte wird es auch als ein Notjahr fortleben. Die Passivität ist wahrlich groß, und an Unglücksfällen war das Jahr nicht arm.

Im Januar forderte der an sich glänzend gefungene italienische Geschwaderflug nach Amerika fünf Todesopfer, und im Februar richtete in Neuseeland die gewaltige Erdbebenkatastrophe ungeheuren Schaden an. Im März vernichtete ein Erdbeben die Hauptstadt von Nicaragua, Managua. Im April wurde die furchtbarste Naturkatastrophe des Jahres 1931 war aber die Angise, die zahllose Menschenopfer forderte und über mehrere Millionen Chinesen Not und Qual einer Hungersnot brachte. Der Tod hielt reiche Ernte, und auch die Zahl der Grubenunglücke erhöhte sich wieder. So forderte die Grubenkatastrophe im Februar in Eschweiler Menschenleben, und im Oktober des Jahres ereilte bei einer Explosionsunglück auf der Zeche „Mont Cenis“ 17 Menschen der Bergmannsod, um von den kleinen Grubenunfällen des Alltags ganz zu schweigen.

Unter den Schiffsunfällen verdient der Untergang der „St. Philibert“ an der Voreemündung im Jund besondere Beachtung. Entsetzlich war der Untergang dieses französischen Bergungsdampfers, bei dem über 500 Menschen umkamen, darunter viele Kinder. Wenn wir aber an die Kinder denken, dann erschüttert uns auch heute noch das Kinderssterben in Lübeck, das viele Monate hindurch zahlreiche Mütter der Stadt in Trauer und Furcht hielt. Denken wir an die zerstörende Gewalt des Feuers, betrauern wir als die Hauptopfer dieses Elements die Vernichtung wertvoller Kulturgüter. In dem Unglücksanfall Sumi konnten bei dem Riesenbrand im Münener Glaspalast von 3000 Gemälden nur 70 gerettet werden, und der Brand des Alten Schlosses Stuttgart in den letzten Tagen des Jahres hat sichfalls wertvolle historische Kunstschätze vernichtet; auch der Einsturz im Vatikan aus dem Jahresende bedeutet für jeden Kunstfreund eine Trauertunde.

Man kann leider die Passivität des Jahres noch begreifbar verlängern, und am traurigsten sind wohl die Katastrophen, die durch das verbrecherische Treiben der Menschen herbeigeführt wurden. 1931 war ein Jahr der Morde und Verbrechen, und das Schreckensjahr, in dem ein Matuschlo seinen Bombenattentat die folgenschweren Eisenbahnkatastrophen bei Zülpel und Via Torbagy herbeiführte.

Auch Heldentum und Bagemut der Forscher forderte der, und in der Forschungsgeschichte wird der Tod des Inlandforschers Prof. Dr. Wegener ewig fortleben. — Forscherfischdall, das den Bruder des Forschers nicht ablenken konnte, diese Expedition zu einem wissenschaftlich glückreichen Ende zu führen. Glück im Unglück hatten die Ozeanflieger Johannsen und Rody, die nach dem verunglückten Irrfahrt dennoch von dem Braut ihres Fluges errettet wurden.

Wir wollen nun nicht weiter den betrübenden Ereignissen des vergangenen Jahres nachspüren. Noch haben wir die Dinae erlebt, die die Menschheit mit Stolz erfüllen

Nur Mut!

Greift zum Becher, die Glocken künden
Das neue Jahr.
Begrabt das alte mit seinen Sünden,
Vergeht, was war.

Vergangenes bereuen, beweinen,
Bringt nichts zurück.
Nur die das Leben verneinen,
Fliehet das Glück.

Seid ihr vom Schicksal getroffen,
Geduld, Geduld!
Vielleicht trug zu schwaches Hoffen
Allein die Schuld.

Laßt froh drum das Jahr beginnen
Mit Rebenblut.
Wir werden den Kampf schon gewinnen,
Nur Mut! Nur Mut!

Da ist der von der Welt bejubelte Artissflug des „Graf Zeppelin“, eine Tat, die für die Erforschung der Polargebiete eine neue Epoche einleitete. Ebenso bedeutungsvoll war auch der Vorstoß Prof. Piccards mit einem Ballon in die Stratosphäre, während Wilkins' „U-Boot-Expedition“ ein Abenteuer mit unzulänglichen Mitteln geblieben ist.

Es darf überhaupt nicht Wunder nehmen, daß die Erfolgsseite des Jahres fast ausschließlich den Eroberern der Luft gehört. Die zweimalige Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ erschien uns schon als etwas Alltägliche, während wir mit Recht die Taten unserer tapferen Afrika- und Afrikanerinnen Elli Beinhorn bewunderten. Im Bogisport konnte Max Schmeling seine Weltmeisterschaft behaupten; wird er sie auch im Jahre 1932 mit Erfolg verteidigen können?

Der Schluß unserer Betrachtung möge auf der Aktivseite den triumphalen Erfolg unserer Nobelpreisträger Prof. Bosch, Bergius und Warburg noch verbuchen. Das Jahr 1931 war schwer, aber es war nicht so ganz ohne Hoffnung, wie man fast glauben möchte. Bewahren wir die Ausdauer und Zähigkeit im Kampfe, so wird es uns auch gelingen, unser Geschick besseren Tagen entgegenzuführen. Jörg.

Der Mensch und die Zeit.

Schiller spricht in den Sprüchen des Konfuzius eine alte Weisheit wie folgt aus: „Dreifach ist der Schritt der Zeit, zögernd kommt die Zukunft hergezogen, pfeilschnell ist das Jetzt entflohen, ewig still steht die Vergangenheit.“

Diese Charakteristik des Zeitbegriffes ist auch für das Verhalten des Menschen von großer Bedeutung, und an der Schwelle des neuen Jahres legen wir uns die Frage vor: Was haben wir mit unfrer Zeit getan? Noch ist es Zeit zu einem frischen vielleicht besseren Beginnen, denn „zögernd kommt die Zukunft hergezogen“, aber die seltsamen günstigen Augenblicke, die uns das Schicksal schenkt, müssen in raschem energischen Entschluß ausgenutzt werden, denn „pfeilschnell ist das Jetzt entflohen“, und der verlorene Augenblick kehrt nimmermehr zurück. Was wir versäumen, erblicken wir als ewige Anlage in unserer Vergangenheit, die ewig stillsteht. Das Vergangene ist unabänderlich. Deshalb sollte die Vergangenheit auch nicht mehr belasten, als zur Bildung unserer Erfahrung zur Vermeidung künftiger Fehler notwendig ist.

Deshalb schreitet man überall mit hellem Jubel ins neue Jahr hinein, weil man die Last des alten von sich wirft und all sein Hoffen auf das neue richtet. Diese neue Hoffnung ist für jeden berechtigt, der noch die Kraft in sich fühlt auch der Zeit zu trotzen, die man mit dem Zufall zusammen die zwei größten Tyrannen der Erde nennt

Gewiß stimmt das Wort, das schon der römische Dichter Ovid prägte: „Eilig entschwindet die Zeit, unmerklich beschleicht uns das Alter, keinerlei Zügel Gewalt hemmet den eiligen Tag.“ Wie wir aber die fliehende Zeit ausfüllen, das liegt zu neunzig Prozent in unserer Hand. Das muß in Notzeiten einmal gesagt werden, damit die Mutlosigkeit nicht den frischen Willen unterdrückt. Wir haben ein sehr schweres Jahr überwunden, und wir wollen nicht abwarten sondern all unsere Kraft dafür einsetzen, daß das Jahr 1932 ein besseres wird, das sei unser Wunsch und Wille!

Bräuche

in der der Neujahrsnacht

Man kann nicht umhin zu betonen, daß der Volksaber glauben wohl zu keiner Zeit eine größere Rolle spielt als beim Jahreswechsel. Hunderterfältig sind die Bräuche und Gewohnheiten der Menschen, die in dieser Nacht erneutes Zeugnis ablegen von der Leichtgläubigkeit der Menschen, aber hier führt diese Leichtgläubigkeit nicht zu ernstesten Folgen, sie ist mehr eine Mode, eine Manier, ein Brauch, der die Jahrhunderte währt.

In jeder Familie, die die Feier des neuen Jahres in der Wohnung begeht, wird Silvesterblei gegossen. Die Geschichte kennt ja jeder einzelne. Man macht ein Stück Blei an der Flamme flüssig und gießt das flüssige Blei dann in kaltes Wasser, so daß es schnell zu einer Form erstarrt. Die Form aber ist das Wichtige an der Geschichte, denn je nachdem, was sie darstellt, können gewisse Leute für die Zukunft Glück und Unglück, Reichtum oder Armut, Krankheit, Hochzeit und Liebe prophezeien. Dieser Brauch ist der einfachste, der wohl auch am meisten bekannt sein dürfte. Daß man Schlag zwölf jemanden ein Blatt Papier zuwirft, auf das er blitzschnell seinen Neujahrswunsch schreiben muß, ist eine mittelalterliche Sitte, nach der das in Erfüllung geht, was man sich pünktlich im neuen Jahr der augenblicklichen Eingebung folgend aufzeichnet.

Ein Aberglaube, weniger ein Brauch, der in der Stadt gleichfalls ungeheure Verbreitung hat, ist die berühmte Wäschegehe. Man soll über Neujahr keine Wäsche auf dem Boden lassen, da im Hause sonst jemand stirbt oder sich aufhängt. Keiner will natürlich die Probe aufs Exempel machen, und so bleibt die Wäschegehe also ein ungeschriebenes Gesetz.

Die ländlichen Bräuche in der Silvesternacht sind weit weniger bekannt, weil sie immer nur für einzelne Bezirke im Lande Geltung haben, aber dafür sind sie auch viel zahlreicher, und es gibt deren wohl hunderte. In einigen Gegenden Thüringens soll es bis vor kurzer Zeit noch üblich gewesen sein, daß die Mädchen in der Neujahrsnacht mit nackten Füßen durch einen Bach waten müssen. Wer heil hindurchkam und keinen Schnupfen danach bekam, der sollte angeblich im neuen Jahre einen Schatz, Bräutigam oder Mann bekommen. Auch das Rutenstieben ist in der Neujahrsnacht in einigen Gegenden noch weit verbreitet. Die Mädchen des Ortes bewaffnen sich mit Ruten und stäuben die Burschen und Knechte damit aus. Die Burschen müssen dann versuchen, ihre Angreiferin einzuholen, und haben dann das Recht, ein Jahr lang mit ihr auszugehen, was ja dann auch nicht selten zu einer glücklichen Verbindung führt.

Geldhungrige Leute sollen in der Neujahrsnacht ihr Geld recht schön ausbreiten, damit es sich im kommenden Jahre gut vermehren kann. Die Stadt kennt dann vielfach wieder ihre eigenen Bräuche. Zum Beispiel das Einbaden von Ringen und Perlen in den Kuchen. Derjenige oder diejenige, die den Ring oder die Perle im Kuchenstück findet, wird entweder im neuen Jahre noch eine glückliche Ehe eingehen, oder sie wird ganz plötzlich zu vielem Gelde kommen. Es gibt wohl wenige Menschen, die sich bei solchem Spaß in der Neujahrsnacht ausschließen; ein jeder macht sie mit, denn solche Vergnügen sind harmlos und kosten nichts. Wer daran glaubt, der hat das mit sich selbst auszumachen. In erster Linie sind sie eine alte Volkssitte, und weil ihnen niemand feind ist, werden sie in alle Ewigkeit dauern.

An der Jahreswende.

Vollständiger Rück- und Ausblick.

Von Argus.

Ein paar Stunden noch und das Jahr 1931 wird der Geschichte angehören. Für das deutsche Volk ist es ein schwarzes Jahr gewesen. Ein Jahr, das in der Innen- wie in der Außenpolitik harte Schicksalsschläge gebracht hat, ein Jahr, das manche Illusionen zerstörte, viele Hoffnungen knickte — ein schwarzes Jahr!

Doch lassen wir zunächst auf Grund der nachstehenden Schlagworte nochmals die wichtigsten Ereignisse dieses Jahres an unserem geistigen Auge vorbeiziehen:

Zu Beginn des Jahres 1931 Reichstagsverhandlungen über die im Dezember 1930 erlassene erste Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen. Mehrheit für Regierung Brüning, weil Sozialdemokratie Gewehr bei Fuß steht. Erregte Reichstagsdebatten über Änderungen der Geschäftsordnung. Demonstrativer Auszug der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und dreier Landvolksgesellschaften aus dem Reichstag. — 26. März Verlegung des Reichstages bis zum 13. Oktober. — 3. März Besuch des Außenministers Curtius in Wien, 20. März Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes, der starke Entrüstung in Paris, aber auch in London und Rom hervorruft. — Die Wirtschaft- und Finanzlage wird von Tag zu Tag kritischer. Am 11. Mai bricht die österreichische Kreditanstalt zusammen. Am 5. Juni zweite Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Finanz und Wirtschaft. 5. bis 7. Juni Besuch des Reichskanzlers und des Außenministers bei der englischen Regierung zur Besprechung der schon trüben gewordenen Lage. Am 21. Juni Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover, ab 1. Juli ein allgemeines Feiertagsjahr für sämtliche Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen einzuführen. Frankreich macht große Schwierigkeiten und stimmt erst am 6. Juli unter starken Vorbehalten zu. — In Deutschland folgt die große Zahlungsstille im Juli: vier Milliarden Mark Auslandskredite werden plötzlich zurückgezogen, am 13. Juli bricht die Darmstädter- und Nationalbank zusammen, alle Bank- und Sparkassenscheine werden geschlossen, „Bankfeiertage“ und Zahlungssperren werden verfügt. Am 17. Juli fahren Brüning und Curtius zum Besuch der französischen Regierung nach Paris, am gleichen Tag beginnt in London die Finanzsachverständigenkonferenz, die aber keinen praktischen Erfolg hat, weil Frankreich an einer Hilfsaktion für Deutschland nicht teilnimmt. — Vom 27. bis 29. Juli Gegenbesuch des englischen Premierministers und des Außenministers in Berlin. — Anfang August kommt Zahlungsverkehr allmählich wieder in Gang; Notverordnung über die Devisenbewirtschaftung. — Am 7. August fahren Brüning und Curtius zum Besuch der italienischen Regierung nach Rom. — Am 19. August schließt der Baseler Sachverständigenausschuß seine Arbeiten mit der Feststellung ab, daß Deutschland die Tributlasten nicht mehr aufbringen könne. — Am 24. August tritt in England die Regierung der Arbeiterpartei zurück und MacDonald bildet ein neues Kabinett der nationalen Koalition. — Am 3. September verzichten Österreich und Deutschland auf der Tagung des Europausschusses des Völkerbundes formell auf ihren Zollunionsplan. — Am 20. September hebt England die Goldwährung auf.

Vom 27. bis 29. September weilen der französische Ministerpräsident Paval und sein Außenminister Briand in Berlin zu einem Gegenbesuch bei der deutschen Regierung. — Kommunalwahlen in Braunschweig, Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe und Oldenburg brachten den Nationalsozialisten starke Erfolge. Der Volksentscheid über die Auflösung des preussischen Landtags am 9. August scheitert jedoch. — Am 7. Oktober tritt die Reichsregierung Brüning zurück, aber Dr. Brüning bildet sofort ein neues Kabinett mit Brüning als Innen- und Wehrminister. — 6. Oktober dritte Notverordnung zur Sicherung von Finanz und Wirtschaft. 11. Oktober Harburger Tagung der nationalen Opposition. 13. Oktober Wiederzusammentritt des Reichstages, aber alle oppositionellen Anträge werden abgelehnt. Reichstag wird bis zum 23. Februar 1932 vertagt. — Schließlich erwähnen wir noch: Pavals Besuch in Washington, Grandis (italienischer Außenminister) Besuche in Berlin und Washington, die Parlamentswahlen in England vom 27. Oktober, die einen überwältigenden Sieg der Konservativen brachten, die Landtagswahlen in Hessen vom 15. November, die die NSDAP. zur stärksten Partei des Landes werden ließen und die Einberufung des Sonderausschusses der Internationalen Zahlungsbank, deren Schlußbericht ebenfalls wieder feststellte, daß Deutschland die Tributlasten nicht bezahlen könne. Am 8. Dezember vierte große Notverordnung zur Sicherung von Finanz und Wirtschaft mit scharfen und tief einschneidenden Bestimmungen.

Das ungefähr waren die wichtigsten Etappen in der politischen und wirtschaftspolitischen Entwicklung des Jahres 1931. Fügen wir ihr noch die Feststellung an, daß die Zahl der in Deutschland Arbeitslosen am Jahresende weit über fünf Millionen beträgt und weisen wir noch darauf hin, daß im „Fernen Osten“ seit vielen Wochen ein blutiger Konflikt zwischen China und Japan wütet, den der Völkerbund vergeblich zu schlichten versucht hat.

Das Bild, das sich aus dieser Zusammenstellung ergibt, ist nicht erfreulich. Wie sagten wir oben? Das Jahr 1931 ist für das deutsche Volk ein schwarzes Jahr gewesen!

Und nun sind wir dabei, die Schwelle des neuen Jahres zu überschreiten. Die bange Frage: „Was wird es bringen?“ drängt sich auf, obwohl wir wissen, daß sie uns niemand beantworten kann. Wahrsager in aller Welt haben verkündet, daß 1932 eine bessere Zeit einleiten werde. Wer daran glaubt, mag an diesen Prophezeiungen seine Freude haben. Wer nüchterner denkt, schaut sich in der Welt des Wirklichen nach Anzeichen um für die kommenden Ereignisse. Dabei wird er feststellen müssen, daß die innen- und außenpolitische Lage noch wie vor gespannt ist. Alles deutet darauf hin, daß auch das neue Jahr ein Jahr der Not, dazu noch ein Jahr ernster und bedeutungsvoller Entscheidungen sein wird. In der Innenpolitik bringt schon die erste Jahreshälfte zwei wichtige Wahlen: im März die Wahl des Reichspräsidenten, im Mai die Neuwahl des preussischen Landtags. Am 23. Februar werden mit dem Zusammentritt des Reichstages die Kämpfe um den Weiterbestand des Reichskabinetts Brüning wieder ausleben. Von den nächsten Ereignissen der

Zum Neuen Jahr.

Die Glocken läuten him-bam-bum,
Schon wieder ist ein Jahr herum,
Wie rasch vergeht doch die Zeit
Und fliehet in die Ewigkeit!

Es war ein bitterböses Jahr,
Viel Sorgen bracht' es uns für wahr,
Viel Not und Elend gab's, und viel Bestürzung
Erregte die Gehaltsverkürzung.

Ja, ja, es waren schlimme Zeiten,
Tagtäglich gab es neue Plagen,
Sogar Old Englands heilig' Pfund
Sank auf dem ganzen Erdencrund.

Und heute nun um Mitternacht
Da wird das Jahr zur Ruh gebracht.
Da fleh zum Himmel heil' ich,
Daß es nun besser wird, als Einunddreißig!

Frühe.

Außenpolitik nennen wir nur die für Ende Januar zu erwartende internationale Reparationskonferenz und die große Abrüstungskonferenz, die auf Einladung des Völkerbundes im Februar zusammentreten soll.

Wie die Dinge liegen, wird das deutsche Volk gut daran tun, den kommenden Ereignissen nicht mit einem leichtfertigen Optimismus entgegenzusehen. Die Wirtschaftskrise dauert fort, auch die politische Krise wird andauern, solange Frankreich seine Vormachtstellung behauptet. Aber ebenso verfehlt wie ein leichtfertiger Optimismus wäre ein trüber Pessimismus, der die Tatkraft lähmt. Das deutsche Volk hat im Verlauf der Jahrhunderte schon so viele schwere Schicksalsschläge erlebt und es hat insbesondere seit 1914 so ungeheure Leistungen vollbracht, daß es daraus die Hoffnung schöpfen darf, auch die letzte Notzeit zu überwinden. Nützlich dazu sind freilich zwei Dinge: energische Führung durch eine zielbewusste Reichsregierung und Zusammenstehen des ganzen Volkes in allen Fragen des nationalen Seins. Den Ernst der Lage erkennen und mit dem Vorzeichen „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ den Kampf um seine Zukunft entschlossen und geschlossen weiter zu führen, müßte das erste und vornehmste Neujahrsgelöbnis des deutschen Volkes sein. Dann dürfen wir uns in diesen schweren Tagen der Not ein glückliches neues Jahr wünschen!

Das Ende der Notensamtlerei?

In den letzten Wochen hat sich ein bemerkenswerter Rückgang an Noten bei den Privatbanken sowie bei der Reichsbank herausgestellt. Man darf diese Erscheinung als ein Zeichen der fortschreitenden Beruhigung ansehen, denn diese Noten stammen offensichtlich aus Hamsterbeständen, die als Folge der mit den Schalterstörungen wie überhaupt der Bankenkrise eingetretenen Beunruhigung angehäuft worden sind. Ein großer Teil der Weihnachtseinkäufe ist zweifellos mit solchen gehamsterten Noten finanziert worden, und es kann erwartet werden, daß auch die mit den bevorstehenden Inventurausverkäufen zusammenhängenden Anschaffungen zu einem guten Teil mit gehamsterten Noten bezahlt werden.

Die Neigung zum Notensamtlern hat ohnehin in letzter Zeit merklich abgenommen, nachdem man erkannt hat, daß die Bemühungen der Reichsregierung zur Sicherung der Währung einerseits, andererseits aber auch die energischen Maßnahmen zur Beordnung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich in Zusammenhang mit der allgemeinen Preiseneinstellung, doch zu einem Ergebnis zu führen geeignet sind. Dieses wiederkehrende Vertrauen ist im höchsten Grade zu begrüßen, schon deshalb, weil es die Funktionen der Volkswirtschaft zu erleichtern imstande ist. Der Betrag der in den letzten Wochen aufgelösten und wieder ihrer eigentlichen Bestimmung als Umlaufmittel zugeführten, gehamsterten Noten wird bisher auf etwa 30 Millionen Mark geschätzt.

Historischer Neujahrsgruß.

Alljährlich richtete Friedrich der Große in einem Armeebefehl seine Neujahrswünsche aus, die fast alle die ähnliche lakonische Kürze hatten, wie die vom 31. Dezember 1781 vor 150 Jahren. Dieser Armeebefehl lautete: „Ihre Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen Jahre gratulieren, und die nicht sind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern.“



Winter in den Bergen.

Leben und Treiben am Kreuzschäus, einem beliebten Ziel der Wintersportler unterhalb der Zugspitze.

China räumt die Mandchurei.

Rückzug der Truppen hinter die „Große Mauer“.

Paris, 30. Dez.

Wie Havas aus Peking berichtet, hat General Tschangshueiliang die chinesischen Truppen in Kinschau angewiesen sich nach einem blutigen Kampf mit den japanischen Truppen hinter die Große Mauer zurückzuziehen.

Es verlautet, daß diese Maßnahme ergriffen worden ist, um den japanischen Militärbehörden Gegenvorwürfe eine weitere Ausdehnung der militärischen Operationen nach Nordchina, vor allem in den Zonen von Peking und Kinschau selbst zu nehmen, Zonen, die durch die starke aus Tienisin abgegangenen Verstärkungen bedroht schienen.

Kinschau geräumt.

Nach einer Meldung aus Schanghai ist die Räumung Kinschaus durch die chinesischen Truppen im wesentlichen beendet. Vor der Räumung wurden sämtliche Munitionsvorräte vernichtet. Den japanischen Truppen wurde mitgeteilt, daß Kinschau kampflös übergeben werde, die Japaner wurden erlucht, die Stadt erst sechs Stunden nach dem Rückzug zu besetzen. Nach einer weiteren Meldung hat Marschall Tschangshueiliang befohlen, daß die chinesischen Truppen ihren Schutz auf die Japaner abgeben, um Zwischenfälle zu vermeiden.

Nun ist die Mandchurei von sämtlichen regulären chinesischen Truppen geräumt.

General Feng für Volkskrieg gegen Japan.

Nach einer Meldung aus Peking erklärte der christliche General Feng, man müsse sämtliche Kräfte mobil machen, um dem japanischen Vormarsch Widerstand zu leisten.

Nur durch einen Volkskrieg gegen Japan könne die Lage geklärt werden. Er werde einen Aufruf für den Volkskrieg gegen Japan erlassen.

Gegen die Nanjing-Regierung.

Nach einer amtlichen Meldung ist zwischen General Fung und Marschall Tschangshueiliang ein Abkommen getroffen worden. In einem Aufruf weisen die beiden Generäle darauf hin, daß die Nanjing-Regierung nicht verstanden habe, daß Kampf gegen Japan zu führen, und daß sie deshalb eine neue Regierung bilden würden.

Die neuen chinesischen Minister.

Die Ministerliste des neuen chinesischen Kabinetts ist a. wie folgt ergänzt worden:

Außen: Dr. Eugen Tschang (Kantonese).
Krieg: General Honying Sching.
Finanzen: Huan Hanliang.

(:) Mainz. (Gefährdeter Schiffstransport) Der Heizer eines Maindampfschiffes hatte einen Strohsack mit über 50 Mark erhalten, weil er auf seinem Schiff Gefahr einer Kesselexplosion herbeiführte, indem er die Sicherheitsventile des Dampfkessels „verleiste“, um so einen hohen Dampfdruck zu erzielen, ungeachtet, daß hierdurch ein gefährlicher Lieberdruck entstand. Die Sache kam herbei als ein entlassener Matrose aus Radebeurg bei Rheinscheidspolizei erstattete. Auf den Einspruch des Heizers wurde die Strafe auf zehn Mark herabgesetzt.

(:) Mainz. (Aus Verzweiflung die Hand abgehakt.) Ein früher in Amöneburg tätig gewesener jährlicher Arbeiter ist vor einiger Zeit abgebaut worden, war der Ansicht (er ist mit der Zeit gemütskrank geworden) er würde seiner Familie zur Last fallen. Er griff nun gegenwärtig seiner Frau und seiner beiden Kinder zu einem Beil und schlug sich mit der Schärfe so lange auf das Gesicht, bis die Hand nur noch an der Haut hing. Nach Überführung in das Krankenhaus mußte die Hand amputiert werden.

(:) Gießen. (Schlecht belohnte Wildtätigkeit) Ein Wirt in Hochheim hatte sich eines halb verhungerten Handwerksburschen erbarmt und ihn aufgenommen und gepflegt. Am nächsten Morgen machte der Wirt die böse Erfahrung, daß ihm sein Mitleid schlecht vergolten worden war. Der Handwerksbursche war über alle Berge und hatte den Inhalt der Wirtskasse — etwa 50 Mark mitgenommen.

(:) Gießen. (Nach der Verlobung ins Walddorf) (Gegangen.) In dem Dorfe Walddorf feierte am Weihnachtsabend ein 26 Jahre altes Mädchen seine Verlobung. Am Tage darauf entfernte es sich von zu Hause und wurde seitdem vermißt. Nun wurde das Mädchen tot in der Walddorf gefunden. Offensichtlich liegt Selbstmord vor; das Mädchen hatte bereits seit einiger Zeit über große Nervosität klagt.

(:) Darmstadt. (Gräßlicher Unglücksfall.) der Firma Bahnbedarf kam der 15-jährige Lehrling Wilhelm Riedel in die Transmissions. Der Junge war mitgerissen und gräßlich zugerichtet. Der Tod trat auf Stelle ein. Polizei und Staatsanwaltschaft wählten an Unfallstelle und nahmen den Tatbestand auf.

(:) Groß-Gerau. (Tabaksmuggel.) Ein Gemeindefunktionär hielt nachts zwei Männer an, die auf erleuchteten Fahrrädern fuhren. Dabei entdeckte er, daß beiden — es handelt sich um zwei Erwerbslose aus Groß-Gerau — größere Mengen Tabakwaren und Zigarettenpackungen bei sich führten. Es wurde festgestellt, daß es sich um Schmuggelware handelte, die nach Darmstadt gebracht werden sollte. Die Ware wurde beschlagnahmt.

(:) Groß-Gerau. (Einbrecher in der Synagoge) Hier drangen Einbrecher in die hiesige Synagoge. Sie nahmen verschiedene Gegenstände mit sich, zerstörten auch einzelne Sachen wie die Leuchter usw. Der Einbruch wurde nicht gleich bemerkt. Für die Ermittlung der Eindringlinge wurde von dem Vorstand der israelitischen Gemeinde eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

(:) Heiligenstadt. (Wieder sehend geworden) Ein Monteur, der infolge eines Unfalles auf einem Bau vollständig erblindet war, hat auf eigenartige Weise die Kraft wieder erlangt. Vor einigen Tagen machten sich ihm starke Kopfschmerzen bemerkbar. Nachts hörte plötzlich der Schmerz auf und am anderen Morgen stand er dem blinden Auge. Als er das Blut entfernte, stellte er seiner Freude fest, daß er wieder sehen konnte.

Warum?

kann Jeder zur Familienfeier am Sonntag
3. Januar, abends 8 Uhr im Hirsch
des Gefangenenvereins „Volksliederbund“
gehen?

weil:

der Volksliederbund sich
mit seinem Programm den
wirtschaftl. Verhältnissen
angepasst hat!

Programm:

1. ein erstkl. Streichorchester ist (Kap. Schleidt)
2. Theater gespielt wird von den besten Kräften
des Vereins: „Das schönste Weihnachtsge-
schenke“, „Krampe will heiraten“
3. Mitglieder und eine Dame frei sind.
4. Nichtmitglieder pro Person 40 Pfg. kosten.
5. Tanzen frei ist.
6. Getränke nach Belieben sind.
7. das Haus selbst für Speise und Trank bürgt.
8. die meisten Vorteile jedermann hat.

Saaloöffnung 7 Uhr. — Anfang punkt 8 Uhr.

Gleichzeitig wünschen wir all unseren I. Freun-
den und Gönnern sowie unseren aktiven und pas-
siven Mitgliedern ein

fröhliches „Prosit Neujahr!“

Der Vorstand: Gesangver. Volks-
liederbund, Flörsheim.

4 Läufer-Schweine

zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Manufaktur-,
Kurz-, Weiß-
u. Wollwaren
Preise sehr niedrig
Auswahl sehr groß
Lebensmittel - Material
Ferd-Waren
Sauer
Lebensmittel - Material
Ferd-Waren

Kredite

a. städt. u. landw. Objekte, evtl.
auch an 2. Stelle. Desgleichen
Zwischenkredite für Bausparver-
träge u. Finanzierung v. Wohn-
hausneubauten vorl. auf 1 Jahr
gibt zu günst. Beding. ohne Ein-
zahlung von Vorprüfungsgeb. (Brief-
rückporto. ist bei Anfrage beizufügen.)
Deutscher Spar-Verein
Kreditabteilung, Wiesbaden.
Rheinstrasse 39 L.



Anlässlich des dreiwöchentlichen
Inventur-Ausverkaufs der Etage
findet statt ein einmaliges Gastspiel des weltberühmten

Wunder-Doktors

für kranke und schwache Portemonnaies!

Dem verehrlichen Publikum von Mainz u. Umgebung tut die Etage zu kund und zu wis-
sen, daß selbiger Wunderdoktor im Hinblick auf die derzeitige Lage mit außerordentlichen
Vollmachten ausgestattet wurde, darum er in die Lage versetzt ist, in jeglichem, auch
dem hoffnungslosesten Falle, sofortige Linderung und Heilung sämtlicher kranken Port-
monnaies zu vollführen. Es werden nunmehr alle kranken, schwachen und leidenden
Portemonnaies höflich aufgefordert

ab Samstag, 2. Januar 1932, früh morgens um 8,30 Uhr

in der Etage zu erscheinen, woselbst der Wunderdoktor ohne Verzug für jedermann, ohne
Unterschied von Stand und Herkunft, mit seiner heilsamen Kur beginnen wird. Auf daß
auch etlichen Zauderern und Verdrossenen wieder neue Hoffnung erwecket werde, sollen
an dieser Stelle eine Anzahl der größten Wunderrezepte aller Zeiten aufgeführt werden,
dank deren Heilwirkung auch das allerschwächste Portemonnaie sofort zu strotzender
Gesundheit gelangen wird.

Einige 1000

Winter-Paletots / Marengo - Paletots
(ab Serie 2)

Winter - Ulster / Herren - Anzüge

sind in folgende 7 Serien eingeteilt:

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6	Serie 7
16.-	25.-	38.-	48.-	58.-	68.-	78.-
Wert 30.- bis	40.-	58.-	72.-	82.-	98.-	125.-

Knickerbockers

aus festem und modernem
Stoff, gut verarbeitet
3.75 5.75

Herren - Westen

aus schönen dunkleren
Stoff - Resten gearbeitet
1.50 2.50

Loden-Mäntel

in der beliebten Form, aus
imprägniertem Loden
12.50 19.50

Leib - Hosen

aus stabilen Stoffen
mit gutem Leibchen
0.75 1.25

Windjacken

aus imprägniert. Stoffen
in moderner Machart
3.75 6.75

Trenchcoats

gute Oberstoffe, mit
Plaidfutter und Einlage
12.50 16.50

Knie - Hosen

aus strapazierfähigen
Resten, stabil verarbeitet
1.25 2.50

Herren - Hosen

gute und strapazierbare
Stoffe, dunklere Muster
1.50 2.50

Sport - Strümpfe

zu Ihren Anzügen gut
passend, schöne Dessins
0.50 0.95

Pullover

mit Aermel, Kragen und
Krawatte, gutes Material
3.75 5.75

Manchesterhosen

die beliebte u. kräftige Ar-
beitschhose, dankbare Farben
4.50 6.50

Zur besonder. Beachtung

An
sämtlichen Kleidungs-
stücken vermerkte der
Wunderdoktor neben
dem bisherigen Preis auf
einem Sonderetikett
den heute gültigen
Etagepreis

Sport - Anzüge

2teilig, mit Knickerbocker,
elegante moderne Ware
19.50 28.00

Sport - Anzüge

fast unverwundlicher Cord,
mit lang. oder Breecheschhose
24.00 35.00

Herren - Hosen

kammgarnartige Stoffe,
schwere Qual. f. Sonntags
2.75 5.50

Pullover

ohne Aermel, in ge-
schmackvollen Mustern
1.50 2.50

Loden-Joppen

warm gefüttert, aus schön-
em und bewährtem Loden
6.75 11.50

Winter-Ulster

reine Wolle, ganz bes-
onders schwere Ware
35.00 48.50

Herren - Anzüge

kammgarnartige Ware in
elegant. dunkler. Streifen
25.00 38.00

Tietz

Samstag wird der grosse
Inventur-Ausverkauf

bei Tietz eröffnet. Das sagt alles:
ein ganz gewaltiger Schnitt durch
die ohnehin schon niedrigen Tietz-
preise! Unzählige wertvolle Waren
werden herausgeschafft - herunter-
gezeichnet ohne jede Rück-
sicht auf den ursprüng-
lichen Einkaufspreis. Wie
immer beim Inventur-
Ausverkauf: „Wer zu-
erst kommt, mahlt zuerst!“



INVENTUR
AUSVERKAUF
Tietz
IM
GOLDENEN
MAINZ

Löwenstein

Bahnhofstrasse 13 MAINZ 1. Etage
Keine Schaufenster, aber grösste Auswahl der Branche

Gratulations - Tafel für 1932

Allen unseren werten Gästen, Freunden,
Verwandten und Bekannten, sowie der Nach-
barschaft

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Kaspar Kraus und Joh. Offenstein

Meiner werten Kundschaft, sowie Nachbarschaft
und allen lieben Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Wilhelm Wenz und Frau, Siedlung

Meiner werten Kundschaft, sowie allen
Freunden und Bekannten, die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahr!

Jos. Ruppert, Friseur

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Franz Gräber, Eisenwaren

Allen meinen werten Gästen, Kunden,
Freunden, Bekannten und der Nachbarschaft

ein glückliches Neujahr

wünscht

Familie Peter Laurenz Richter
Gastwirt zum Schützenhof

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Familie Johann Dörrhöfer

Unserer werten Kundschaft, sowie allen
Verwandten und Bekannten

herzl. Glückwünsche

zum neuen Jahr!

Martini & Grimm

Allen meinen werten Freunden, Bekannten, sowie
meiner werten Kundschaft

ein fröhliches Prosit Neujahr!

Familie Franz Schäfer
Damen- und Herrenfriseur

Unserer werten Kundschaft, sowie Freun-
den Verwandten und Bekannten, die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Georg Mohr 3, Sägewerk

Meinen werten Gästen, Verwandten, Freunden und
Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Familie Adam Schmitt
Gasthaus zum Stern

Meiner werten Kundschaft, sowie
Freunden, Verwandten und Bekannten
die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Peter Keller

Metzgerei

Der werten Einwohnerschaft von
Flörsheim, sowie allen meinen Geschäfts-
freunden, Bekannten und Verwandten
zum bevorstehenden Jahreswechsel

**die besten Glück- und
Segenswünsche!**

Familie Ludwig Vorndran

Metzgerei

Viel Glück

zum neuen Jahre

wünscht allen lieben Bekannten und
Mitarbeitern, sowie den Abonnen-
ten, Inferenten u. Geschäftsfreunden

Der Verlag:

Heinrich Dreisbach

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Franz Schwerzel, Schuhmachermeister
Rathausstraße

Meiner werten Kundschaft, sowie allen
Verwandten, Freunden und Bekannten zum
Jahreswechsel ein kräftiges

Prosit Neujahr

Familie Hartmann, Karthäuserhof

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie August Unkelhäufer

Wir wünschen unseren Mitgliedern, sowie allen
Freunden unseres Vereins

ein glückliches und gesundes neues Jahr!

**Der Vorstand des Ges.-V. Liederkrantz
e. V. Flörsheim am Main**

N. B. Gleichzeitig machen wir nochmals auf un-
seren morgen Abend pünktlich 8 Uhr stattfindenden
Familienabend im Saalbau zum „Hirsch“ aufmerksam.
Eintritt für jedermann frei.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden,
Bekannten und Verwandten die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahr!

Josef Leicher, Eisenhandlung

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Theodor Blich und Frau
Kohlenhandlung — Baumaterialien

Meiner werten Kundschaft, sowie allen
Freunden, und Bekannten, die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahr!

Chr. Kröhle, Metzgerei

Allen meinen werten Kunden und Freunden
ein kräftiges Prosit Neujahr

Carl Stock und Familie
Kolonialwaren- und Delikatessenhandlung

Unserer werten Kundschaft, sowie allen
Freunden, Bekannten und Verwandten

die besten Wünsche

zum neuen Jahr!

Familie Gerhard Bullmann
Holz- und Kohlenhandlung

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Frau Carl Blees Wwe., Brot- u. Feinbäckerei

Allen meinen werten Gästen, Kunden,
Freunden, Bekannten und der Nachbarschaft

ein glückliches Neujahr!

Familie Baumann
Gasthaus zur Krone

Der werten Einwohnerschaft Flörsheims, Bekannten
und Verwandten, sowie meiner werten Kundschaft

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Familie Jakob Kuhl
Metzgerei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und
Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Wilhelm Bertsch
Brot- und Feinbäckerei

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und
Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Hans Diehl, Schlosserei und Drahtflechterei.

Locales

Flörsheim a. M., den 31. Dezember 1931.

— In unserer heutigen Ausgabe finden die Leser bereits die Beilage „Der Sonntag“, die am nächsten Samstag fällig wird. — Durch die Träger wird den verehrten Abonnenten je ein hübscher Wand- und Notizkalender für 1932 überreicht. Wir wünschen Anlaß zu recht vielen angenehmen Notizen im neuen Jahr!

— r. Gehaltszahlung. Die Regierungskasse in Wiesbaden zahlt die erste Hälfte der Dienst- und Versorgungsbezüge für den Monat Januar 1932 am 31. Dezember. Überweisungen auf Bankkonten usw. dürfen vor dem 1. Dezember laufenden Jahres nicht erfolgen.

o Todesfall. Gestern verstarb im hohen Alter von 82 Jahren der Glasmeister Philipp Mitter. Der Verstorbene war früher ein sehr unternehmungslustiger Handwerker und hatte große Arbeiten aus. Er besaß in Flörsheim die ersten Glashohlglasmaschinen mit Kraftantrieb. Ein arbeitsreiches Leben hat mit seinem Tode ein Ende genommen. Er ruhe in Frieden!

— Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen am 5. Januar 1932 die Eheleute Herr Josef Ruppert und Frau Maria Elisabeth geb. Kaus. — Wir gratulieren!

Silvesterabend.

Die geräuschvolle Lustigkeit des Silvesterabends wird wohl auch in diesem Jahre nicht fehlen. Die Not mag noch groß und drückend sein, es gibt immer Tage und Stunden, in denen der Lebenslust und Fröhlichkeit ihr Recht behaupten und schließlich haben wir ja auch gerade heute alle Ursache, uns über den Abschied eines Jahres zu freuen, das uns so schwer mitgespielt hat.

Freudlich gibt es auch am Silvesterabend eine Gemeinde der Stillen, die vor dem brennenden Christbaum nachdenken und nach innen gekehrt den Wechsel der Jahre erlebt. Wie viele Gedanken jagen doch durch den Kopf, wenn sich in der Erinnerung des eben Vergangenen die Wünsche und Sorgen, die Erwartungen und Hoffnungen auf die Zukunft spiegeln!

Aber die meisten Menschen lieben diese stille, nächtliche Stille nicht sehr. In der Regel wird der Silvesterabend fröhlich und ausgelassen beim dampfenden Punsch, in der gemütlichen Gesellschaft und mit allerlei Scherz und Spiel verbracht. Je näher die zwölfte Stunde rückt, umso lauter und aufgeregter pflegt es zuzugehen und kaum ist der letzte Glöckchenschlag des alten Jahres verhallt, so klingen die Gläser miteinander und die alten Wünsche: „Prosit Neujahr!“ und „Ein gutes neues Jahr!“ werden unter Lachen und Schätzen ausgesprochen.

Wohl dem, der harmlose Fröhlichkeit eines munter verlebten Silvesterabends mit ernstlicher Tätigkeit und mit künftigen Plänen, auf Voll und Vaterland gerichteten Gedanken am Neujahrsmorgen zu einem Werk!

Weihnachtsfeier im kathol. Arbeiterverein. Ein vollbesetzter Saal, eine erstklassige Musikkapelle, stimmungsvolle Weihnachtsdekoration u. lieber u. ein sehr schönes Theaterstück waren die Glanzpunkte der Weihnachtsfeier des kathol. Arbeitervereins am 2. Weihnachtsfeiertag im Gefellenshaus. Punkt 8.30 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Peter Meier mit einer schön durchdachten, tiefreligiösen zu Herzen gehenden Ansprache die Feier. Sollen wir Weihnachten feiern einer Zeit wirtschaftlicher Not, innerer Zerrüttung durch Parteihader, in der Zeit, da eine Notverordnung die andere folgt? Jawohl. Wir wollen Weihnachten feiern als Katholiken, denen das göttliche Kind den Frieden des Herzens bringt und wollen den neugeborenen Heiland bitten: „Durch eine gnadenreiche Geburt, erlöse uns o Herr!“ Die Musikkapelle spielte das so gern gesungene Lied: „Stille Nacht“. Die elektrische Beleuchtung wurde ausgeschaltet, ungefähr 60 Kerzenbäumchen erstrahlten im Kerzenglanz und alle waren begeistert das Lied „Christ der Reiter ist da“. Die Gesangsabteilung bot in den Chören: „Es ist ein Ros entsprungen“, „Abendfeier“, „Ich hörte die Bächlein rauschen“ und „Mein Mütterchen, das war gut“ ihr Bestes. Herr Josef Meier als Cellist verdient besonders erwähnt zu werden. Eine heiden Soli „Ave Maria“ von Gounod und Varga von Handel waren wirklich, auch für das verwöhnteste Ohr, ein Genuß und erntete reichen Beifall. — Das Theaterstück „Die Jähmung der Widerspenstigen“ gefiel sehr gut. Alle hatten wieder einmal herzlich lachen und Freude ist ja in dieser trübseligen Zeit doppelt notwendig. Den Mitwirkenden (Herrn Franz Morgenstern, Philipp Dörcher, Franz Diehl, Frau Josef Dehn und Fräulein Anna Rühl) sei von dieser Stelle für ihre Mühe herzlich gedankt. Auch im kath. Arbeiterverein am Theater gespielt werden. Das haben die obenangeordneten Personen bewiesen. Nicht unerwähnt bleibe die Turnabteilung der D.V.R. Herr Karl Reith hat seine Gruppe in Schwung. Die gezeigten Leistungen — Turnen am Barren und die Pyramiden waren gut und zeigten von fleißigem Training. Immer so weiter und der Erfolg wird nicht ausbleiben. — Hier auf spielte die Musik zum Tanze auf. Als die Musik und die Beine, von „Walzerdrehen“ wenn man nicht reden, es war ein Wiegen auf und ab und hin und her. Bis nach 2 Uhr blieb der Saal dichtbesetzt. Niemand dachte ans Heimgehen. — Eine glänzend verlaufene Weihnachtsfeier liegt hinter Euch. Schöne und frohe Stunden waren es, die ich unter Euch verlebte. Weiter alles voran.

Großkampftag. Der 3. Januar, ein Großkampftag der Geräte-Mannschaftskämpfe erfreuen sich seit einigen Jahren besonders im letzten Jahre, einer großen Beliebtheit und beweisen sowohl durch die große Zuschauermenge wie durch die äußerst günstigen Urteile führender Tages- und Sportzeitungen das stetig wachsende Interesse, das weite Teile des deutschen Volkes dieser Art der Leibesübung neben dem „Sport“ zuwenden. — Der 1. v. 1861 Flörsheim, dem zu allen Zeiten das Geräteturnen als ältester Zweig der Baume deutscher Turnkunst liebevolle Pflege fand, begibt sich am Sonntag, dem 3. Januar 1932 nach Kellheim i. Ts.

wo er mit der dortigen Turnabteilung des kath. Gefellensvereins, die ein äußerst tüchtiger und lebensfähiger wie treuer Verein in der Deutschen Turnerschaft ist, und mit dem Turnverein Niederrhein einen Vereinskampf austragen wird. Im Auftrage der Kreisbehörde leitet Gau-Oberturnwart Bader-Weilbach den Kampf, der sehr spannend zu werden verspricht und dessen Ausgang man bei den guten Kräften, die in allen 3 Vereinen vorhanden sind, als offen bezeichnen darf. — Die Veranstaltung, die des Nachmittags beginnt, kann allen Turn- und Sportfreunden zum Besuche angelegentlich empfohlen werden. Kämpfer und Zuschauer fahren mit Sonderwagen der R.V. nach dort. Anmeldungen zur Fahrt nehmen Vereinsmitglieder entgegen, am besten abends in der Turnhalle! Am gleichen Tage steigt das mit großer Spannung erwartete Spiel Langenhain — Flörsheim im Handball der Meisterklasse. Wie schon bekannt, ist von Seiten der Gauleitung eine Wiederholung des bereits einmal getätigten Spieles stattgegeben. Gewinnt Flörsheim dieses Spiel, so steht es mit den Mannschaften von Langenhain und von Vörsbach punktgleich und es wird dann weiterer Entscheidungsspiele bedürfen, um den Gaumeister nun endlich zu ermitteln.

Das große Neujahrs-Programm im Gloria-Palast muß jeder sehen. Will y Kritik, der anerkannt beliebteste deutsche Filmstarsteller und Räte von Nagu zeigen wir in der neuen Ufaoperette „Ihre Hoheit befehlt“, eine überaus lustige Sache mit gutem tönendem Beiprogramm, das man sich unbedingt ansehen muß. Am Neujahrstag 4 Uhr zeigen wir Rottkäppchen, Hans im Glück, und Hampelmanns Traumfahrt, eine Märchenverfilmung für Jung und Alt, das schönste Neujahrsprogramm für die Kinder. Beachten Sie bitte unser Inserat in der heutigen Nummer.

u. Evangel. Verein. Der Evangel. Verein hält seinen Familienabend am Sonntag, den 3. Januar 1932 im Sängerkheim ab. Der Vorstand hat kein Mähe gescheut, um seinen Mitgliedern und Besuchern einen recht frohen Abend zu gewährleisten. Siehe Inserat.

u. Eisbahn. Das Wasser für die Eisbahn in den Winterer Wiesen ist auch in diesem Jahre angestaut. Es hat sich schon eine fast tragfähige Eisdicke gebildet. Wenn der Frost anhält, so ist die Bahn am Neujahrstage zu benutzen. Sie ist zwar nicht so groß und spiegelglatt wie im vorigen Jahre doch immerhin umfangreich genug, um mehreren hundert Schlittschuhläufern Platz zu bieten. Gefahr wegen Einbreichen ist bei dem nur geringen Wasserstand nicht vorhanden.

u. Treibjagd. Die gestern stattgefundene Treibjagd lenkte die Aufmerksamkeit vieler Zuschauer auf sich. Es waren viele Jäger und Treiber, doch keine Hasen zu sehen. Das Ergebnis war gering wurden doch nur 2 Hasen geschossen.

— Große Glätte. Die geteerten Orts- und Landstraßen haben durch den Frost eine große Glätte angenommen, so daß sie nur mit großer Vorsicht begangen werden können.

— Beachtenswerte Preisenkung. Sparen und Einschränkung! — das ist die Lösung von heute. Leider kann dabei auch am Haushaltsbudget nicht vorübergegangen werden. Jede verantwortungsbewusste Hausfrau wird aber alles daran setzen, trotzdem die Ernährung der Ihrigen auf dem bisherigen Stande zu erhalten. Jede Preisenkung von Lebensmitteln hilft der Hausfrau in dem genannten Bestreben und so wird sie es freudig begrüßen, daß jetzt auch zwei für die menschliche Ernährung äußerst wichtige Speisefette, nämlich die beliebte „Canella-Margarine“ u. das ebenfalls allgemein geschätzte „Palmin“ im Preise gesenkt worden sind. Das halbe Pfund kostet jetzt nur noch 32 Pfg. Somit ist zu hoffen, daß im Haushalt, wenigstens auf dem Gebiet des Fettverbrauchs eine Einschränkung vermieden werden kann.

***** Falsche Zwanzigmarktscheine.** Die amtlichen Kassen machen auf die Nachbildung der Reichsbanknote über 20 Mark vom 11. Oktober 1924 aufmerksam. Das Falschbild ist im Buchdruckverfahren hergestellt und hat ein auffallend weiches Papier. Die Pflanzensamen sind durch falsche, dunkelviolette, schlecht befestigte Fasern ersetzt. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck vorgetäuscht. Als weiteres besonderes Merkmal fällt auf, daß die gestrichelte Blindprägung mit Kontrollstempel mangelhaft nachgebildet ist. Die Schriften und Unterschriften sind teilweise verdrückt wiedergegeben. Die bisher beobachtete Notenummer lautet auf V 109 136.

***** Das Sonderkündigungsrecht.** Amtlich wird mitgeteilt: Nach der neuen Notverordnung haben die Mieter von Wohn- und Geschäftsräumen das Recht, einen über den 31. März 1932 hinaus laufenden Mietvertrag vorzeitig zu diesem Termin zu kündigen. Der Mieter kann aber nicht kündigen, wenn er sich mit dem Vermieter im Jahre 1931 auf eine Ermäßigung des Mietzinses um mindestens 20 v. H. geeinigt hat oder noch einigt. Von verschiedenen Stellen ist gewünscht worden, dem Hauseigentümer zu ermöglichen, die Kündigung schon durch das bloße Angebot einer 20prozentigen Ermäßigung abzuwenden. Das Reichskabinett hat die Angelegenheit erneut erörtert, jedoch von der angeregten Maßnahme abgesehen. Die hiervon unabhängigen Durchführungsvorschriften zu den Kündigungsordnungen werden beschleunigt verbreitet.

***** Vollstreckungshilfen der Rechtsanwälte.** In Leipzig, Berlin, Hannover, Stuttgart, Bremen und anderen deutschen Städten hat die Anwaltschaft Vollstreckungshilfen eingerichtet, die zum Ziele haben, die Wirtschaft von unnützen Kosten in der Prozeßführung und Zwangsvollstreckung zu befreien. Auf einer Versammlung der Anwälte aus allen Teilen des Reiches, die in Hannover stattfand, wurde beschloffen, im ganzen Reich Vollstreckungshilfen baldigst ins Leben zu rufen. Sie sollen durch Vermittlung des Deutschen Anwalt- und ausbauen.

***** Die Schweiz hat die meisten Krebskranken.** Nach den neuesten statistischen Feststellungen des Eidgenössischen Gesundheitsamtes stirbt in der Schweiz jeder zehnte Mensch an Krebs — damit ist die Schweiz das am meisten von dieser Krankheit heimgegriffene Land. Man beabsichtigt jetzt die Errichtung von Spezialkrankehäusern, um die Krebskranken möglichst sachgemäß zu behandeln und um ausführliche Forschungen über die Krankheit vornehmen zu können. Dadurch hofft man, die Sterblichkeit an Krebs, die übrigens in den Städten stärker als auf dem Lande ist, wirksam herabzudrücken.

— r. Die Zigeunererschlächt beim Hochheimer Markt vor Gericht. Hierüber berichtet die Rh. Ztg. Wiesbaden: Während des letzten Hochheimer Marktes überfielen Zigeuner nachts in einer Wirtschaft den Polizeibeamten, Herrn Lenz von Hochheim, der Feierabend gebot. Nachdem ein Schuß aus den Reihen der Gäste gefallen war, der eine anwesende junge Zigeunerin traf, ging der Tumult los. Der hartbedrängte Beamte, dem der Gummiknüppel entrissen, nun der Revolver abgenommen werden sollte, feuerte einen Schredsschuß ab und verließ sodann das Lokal und verständigte das Wiesbadener Ueberfall-Kommando. In der Nacht wurden die Zigeuner verhaftet und dem Schnellrichter am Amtsgericht Hochheim vorgeführt. Wegen Körperverletzung und Widerstands wurden die Zigeuner: A. Hausstein, F. Hollenreiner, J. Hollenreiner, J. und A. Hollenreiner in Gefängnisstrafen von 7 bis 9 Monate genommen und in Haft abgeführt. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Berufung ein. Die „Kleine Straßburger“ Wiesbaden besuchte sich am verfloßenen Dienstag in dieser Woche eingehend mit diesem Hochheimer Marktabschluss. Die Kammer verwarf die Berufung der Angeklagten, beschloß aber, sie gegen Stellung einer Kaution von 200 RM. sofort auf freien Fuß zu setzen. Als dieser Gerichtsbeschluss bekannt wurde, zog eine im Zubehörraum anwesende Zigeunerin ihre Wäpfe und erlegte dem Betrag bei Gericht. Daraufhin wurde der Haftbefehl gegen die Angeklagten aufgehoben und dieselben sofort auf freien Fuß gesetzt. Zahlreich waren die Zigeuner und Zigeunerinnen zu Pferd, zu Wagen, einer sogar in einem hocheleganten Mercedesauto, zu den Verhandlungen erschienen.

Den Vater im Streit erschossen.

:: Marburg. Der 21 jährige Arbeiter Joh. Fink hat seinen Vater, einen Mann von 66 Jahren, im Streit mit einem Revolver erschossen. Der Täter ist arbeitslos und befindet sich seit Juni ds. Js. bei seinen Eltern; er hatte insgesamt neun Jahre in der Erziehungsanstalt zugebracht.

Ueber den Hergang der Tat werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Gelegenheitsarbeiter Fink hatte nachmittags mit seinen Freunden gezecht und ging abends in seine Wohnung, wo die Zecherei fortgesetzt wurde. Sie ließen sich mehrfach Schnaps holen. Später kam der 21 Jahre alte Sohn Johannes dazu und trank mit. Anschließend hat er etwas zu wenig Schnaps bekommen und geriet darüber mit dem Vater in Streit. Der Sohn ging darauf in den Hausflur und schoß mit einem Terzerol in Gegenwart seines zwölfjährigen Bruders gegen die Haustür. Als der Vater das Schießen hörte, rief er seinem Sohne zu, er solle das unterlassen. Der Sohn ging hierauf ins Zimmer, warf seinen Vater zu Boden und es entstand ein Ringkampf. Als der Vater wieder vom Boden hoch kam, wollte er seinen Sohn schlagen. Dieser hielt ihm aber das Terzerol entgegen und schoß ihm in die rechte Brustseite. Der Sohn legte dann den Vater aufs Bett und holte ärztliche Hilfe. Man brachte den Verletzten sofort in die Klinik, wo er aber gleich nach der Einlieferung verstarb. Der Täter wurde festgenommen.

Herabsetzung des Frankfurter Straßenbahntarifs.

:: Frankfurt a. M. Die Verkehrsdeputation befachte sich mit Maßnahmen zur Herabsetzung der Straßenbahntarife. Es ist geplant, ab 15. Januar den 20-Pfennig-Einzelfahrschein einzuführen und auch die Preise für Monatskarten, Berufskarten usw. herabzusetzen. Zunächst handelt es sich nur um eine geringfügige Verbilligung, da es noch nicht feststeht, ob für Frankfurt ein völliger Erlaß der Beförderungsteuer in Höhe von fast einer Million Mark genehmigt wird. Ueber die Tarifierung werden Magistrat- und Stadtverordnetenversammlung demnächst endgültig beschließen.

:: Wiesbaden. (Schätze auf fliehende Einbrecher.) Ein Polizeibeamter sah in der Klarenhafer Straße zwei Männer, die in einem Hause bereits mehrere Kellern mit Nachschlüssel geöffnet, bzw. aufgebrochen hatten. Da die Einbrecher der Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht nachkamen, machte der Beamte von seiner Schusswaffe Gebrauch. Nach drei Schredsschüssen blieben die Einbrecher stehen und konnten festgenommen werden.

:: Limburg. (Tödlicher Sturz.) Ein älterer Mann aus Elz wollte sich an die Küchentür anlehnen, hatte aber nicht bemerkt, daß die Tür nicht verschlossen war. Der Mann rutschte aus und schlug mit dem Hinterkopf auf die Steinfliesen. Bewußtlos wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

:: Dillenburg. (Erhöhung der Kreisumlage.) Die Regierung in Wiesbaden hat die Kreisumlage des Dillkreises um sieben Prozent und zwar von 58 auf 65 Prozent erhöht. Diese Maßnahme wurde deshalb getroffen, weil die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge die Finanzen des Kreises außerordentlich anspannt. Der Kreistag wurde zu der Angelegenheit nicht gehört. Viele Gemeinden sind schon jetzt nicht mehr in der Lage, die jetzigen Steuerföße aufzubringen und deshalb ist es sehr fraglich, ob die neue Steuer die zum Teil auf die Gemeinden umgelegt wird, getragen werden kann.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, den 1. Januar 1932 (Neujahr.)

(Gottesdienst wie an Sonntagen.)

Samstag, 2. Jan. 7 Uhr hl. Messe im Schwesterhaus, 7.30 Uhr 1. Seelenamt für Phil. Mitter.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 31. Dezember 1931. (Silvester), abends 6.45 Uhr Gottesdienst.

Freitag, den 1. Januar 1932. (Neujahr), nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Freitag (Neujahr), 13 Uhr Spieler- und Vollversammlung der D.V.R. (Gefellenshaus). Abends 8 Uhr Weihnachtsfeier des Gefellensvereins. Eintritt für Mitglieder 30 Pfg., Nichtmitglieder 50 Pfg.

Wir wünschen Glück!

Neujahrswünsche aus Ägypten. — Die Neujahrswünsche aus dem 15. Jahrhundert. — Das Neujahr-Plakat. — Die ersten Wünsche der Zeitungsträger. — Scherz- und Begierarten, die große Mode des 18. Jahrhunderts. — Prosaisches Biedermeier.

Unter den Begebenheiten, die sich bei den Ausgrabungen altägyptischer Totenstätten fanden, befanden sich auch verschiedene Gegenstände, deren Inschriften darauf hindeuteten, daß es sich um Neujahrsgeschenke handelte und daß die Hieroglyphen Neujahrswünsche ausdrückten. „Die Blume erschließt sich und siehe da, ein anderes Jahr!“ lautet eine solche Inschrift, während auf Starabäen oft nur: „Allen Glück!“ stand. Den alten Griechen und Römern war der schriftliche Wunsch fremd, denn so freudig auch die Römer den Neujahrstag zu feiern pflegten, den schriftlichen Neujahrswunsch kannten sie nicht. Nur altrömische Münzen haben sich erhalten, auf deren Rückseite Glückwünsche für den Kaiser standen. In Deutschland kam der schriftliche Neujahrswunsch erst im Mittelalter auf und bestand zunächst nur darin, daß man Briefen, die in der Neujahrszeit geschrieben wurden, Wünsche beifügte. Als der im 15. Jahrhundert lebende Herzog Wilhelm von Sachsen einem Herzog von Weimar zum neuen Jahr eine junge Löwin schenkte — eine für die damalige Zeit ebenso kostbare wie sonderbare Gabe! — schrieb er dazu, wie der Forscher zur Westen mitteilt, daß er dem hohen Empfänger „viel freudentheiliges glückseliges jare in frolichem gesunde“ wünsche. Etwas später tauchen auch die ersten künstlerisch ausgeführten Neujahrskarten, die schriftliche Wünsche ausdrücken, auf. Manchmal wurden solche Wunschblätter auch auf die Deckel von Schachteln geklebt, die man mit lederen Dingen füllte und als Neujahrsgeschenk spendete; auf einem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Holzschnitt ist eine solche Schachtel dargestellt; der Deckel ist geöffnet, so daß man den Inhalt der Schachtel erkennen kann.

Als die Kalender aufkamen, wurde es bald Brauch, daß die Herausgeber ihren Lesern Glückwünsche darbrachten, ja sogar ein ganz trockener Berichtskalender aus dem Jahre 1600 enthält den Wunsch für ein „gut glückhaft new Jar“. Kurze Zeit darauf wurde es üblich, die schriftlichen Neujahrswünsche so groß wie Plakate herzustellen, so daß man sie als Wandschmuck ins Zimmer hängen konnte, wozu sie sich auch ganz gut eigneten, da man große Sorgfalt und viel Geschick an ihre Ausstattung wandte. Im 18. Jahrhundert findet sich zum erstenmal der Brauch, daß auch die Zeitungsausdräger schriftliche Neujahrswünsche austeilten, um dafür ein kleines Trinkgeld zu erhalten. In der Sammlung des Forschers zur Westen befindet sich ein solches Blatt aus dem Jahre 1778, in dem der Zeitungsträger klagt: „Wie dürftig bin ich, gib!“ dann aber für eine kleine Neujahrsgabe, „alle Neujahrsteile“, die das Jahr bringen werde, prompt zu liefern verspricht.

Etwas um die gleiche Zeit bürgerten sich auch die kleineren Glückwunscharten ein, unter denen namentlich die vielen Scherz- und Begierarten sehr beliebt waren. So gab es Karten, auf denen Boten abgebildet waren, denen man den Glückwunsch aus der Tasche ziehen konnte, dann wieder die sogenannten „beweglichen Karten“, an denen man zog, worauf sich die auf ihnen dargestellten Personen bewegten und schließlich einen Blumenstrauß überreichten. Während es zu Ende des 18. Jahrhunderts eine große Fülle solcher scherzhafter und hübscher Neujahrskarten gab, finden sich auf den Neujahrswünschen der Biedermeierzeit oft recht nüchterne Bilder, und zwar fast immer nur Darstellungen aus dem häuslichen Leben.

Sprüche über die Zeit.

Mit Geduld und Zeit wird's Maulbeerblatt zum Atlasleid.

Jahre lehren mehr als Bücher.

Wer vor zwanzig Jahren nicht hübsch wird,
Und vor dreißig Jahren nicht stark, vor vierzig
Jahren nicht wichtig, vor fünfzig Jahren nicht reich,
An dem ist alle Hoffnung verloren.

Die Zeit sagt nie auf Wiederkehr.

Das Auge des Râ.

14

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Greifler, G. m. b. H., Rastatt.

„Das ist ein Wortwurf, Dolf?“

„Nur eine Mahnung, mein lieber Konni.“

„Ich verstehe.“

Bernid füllte die beiden Teile des Formkastens aneinander und stellte die fertige Form zu dem Stapel der anderen, und während er weiter in dem Sand stampfte, die Modelle hineindrückte und mit dem Spatel Unebenheiten fortstieß, fuhr er gemächlich, die Pfeife zwischen den Zähnen, fort:

„Sieh mal Konni, wir sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen. Ich brauche dich, wie du mich brauchst, und deshalb können wir uns von Zeit zu Zeit mal die Wahrheit sagen. Willst du in zehn Jahren noch immer in diesem Stall sitzen und Aluminium gießen? Wenn wir mit unseren Versuchen nicht bald zu einem glücklichen Ende kommen, werden andere uns voraus sein. Es kommt auf Rastatt an, mein lieber Konni! Man muß die Weine schmecken können, wenn man es zu etwas bringen will. Wir verdoßen! Verstehst du? Wir verdoßen!“

Oppen ließ den Kopf sinken: „Dolf, ich kann nicht wie du mit dem Gedanken an die Vieherei morgens aufwachen, tagsüber darin leben und mit dem gleichen Gedanken zu Bett gehen. Man wird so zu einer Maschine, einen Gegenstand.“

Bernid klopfte das Model vorsichtig aus der Form los und hob es dann heraus.

„Bin ich eine Maschine, Konni? Ich glaube es nicht. Du siehst die ganze Geschichte aber mit anderen Augen an. Sieh mal, da kommt, sagen wir, irgendein junger



Wenn Sie zu Silvester einem Freund oder Bekannten eine Freude bereiten wollen, aber nicht viel Geld ausgeben können, haben wir einen Vorschlag: Schenken Sie ihm ein Jahresabonnement unserer Zeitung mit unserer Sonntagsillustrierten

„DER SONNTAG“

Sie schenken ihm damit 52 gutgelaunte, vergnügte Sonntage!

Das Neujahrserberraschen.

Im Böhmerwald ist der Neujahrsgruß, den man am frühen Morgen des Neujahrstages ausspricht, besonders wichtig, und man bemüht sich vor allen Dingen dabei, dem andern zuzukommen. Ist ein Knecht erwacht, so schleicht er ans Bett des Wirtstochters und flüstert:

„Brüder! Neues Jahr, neues Jahr!
Christkindlein liegt im krausen Haar;
Langes Leben, langes Leben,
Und einen Beutel voll Geld daneben.“

Dann ziehen die Knechte vor die Mägdekammern, wo es im Neujahrswunsch statt des Geldbeutels dann heißt: „Und einen schönen Mann daneben.“ So begrüßen sich Mann und Frau, Bruder und Schwester, Knecht und Magd, Herr und Knecht, ja alle, die ein Hof vereint, am Neujahrsmorgen mit frohen Sprüchen. Der zuerst Glückwünschende ist der Lieberstehende und bekommt eine kleine Gabe, einen Pfefferkuchen, ein Glas Bisk oder anderes Backwerk. Im Limburger Lande legte man auf das Lieberstehende besonders großen Wert, und der Glückwünschende versteckte sich sogar manchmal im Kleiderschrank, um, sobald er geöffnet wurde, sein Sprüchlein aufzusagen. Am Niederrhein wurden früher auch als Neujahrserberraschung Musikständerchen von Haus zu Haus gebracht, und nach dem Nachmittags-gottesdienst ging es dann mit Musik ins Wirtshaus, wo der festliche Tag mit einem Gelage und einem Tanz beendet wurde. Nicht uninteressant ist auch der recht materielle Neujahrsspruch, den man zwischen Odenwald, Rhein und Main seinen Freunden zuruft:

„Prost Neujahr!
E Barid (Berüde) von Gashohr (Geishaar)
E Bregel wie en Scheundohr
E Kuche wie en Doeblatt (Dienplatte)
Do were mer all' mitinander fätt!“

Dach dahergelaufen und sagt, er will reich werden. Gut, das soll meinetwegen ein Ziel sein. Aber dieser junge Dach sieht, wenn er an das Reichwerden denkt, 'ne feine Villa, ein paar Autos, Mädels und Diners von fünf Stunden. Er gibt zu, daß man irgendetwas tun muß, und er tut auch was; aber oft genug nimmt er sich einen Vorschub auf die Seligkeit. Wenn man ein Ziel will, lieber Konni, muß man auch den Weg wollen, und der ist niemals angenehm. Dazu muß man sich in Ruhe nehmen. Wenn man mit einem Bein hier und dem anderen dort steht, kann man nicht laufen. Und wir müssen weiß Gott laufen können. Mehr als das Sturmgewölbe darf man dabei nicht auf dem Rücken haben. Verstanden, Konni?“

„Verstanden, Dolf, aber nicht begriffen.“

„Run, du wärest nicht der Konrad Oppen, wenn du es nicht noch begriffen lerntest. Für dich und mich ist die Arbeit das einzige, was keinen bitteren Nachgeschmack auf der Zunge hinterläßt.“

Oppen hob den Kopf und sah seinen Freund etwas verduht an. Ueber Bernids glattrasiertes, mageres Gesicht glitt ein Lächeln:

„Empfindliche Stelle getroffen, was Konni?“

Oppen schüttelte den Kopf, und doch sah diese Bewegung wie eine halbe Bejahung aus.

„Na, was steckt denn eigentlich hinter deiner plötzlichen Rückkehr?“

„Eljas Laune, nichts sonst!“

„Ist ja auch genug für einen folglosen Diebhaber.“ brummte Bernid zwischen den Zähnen.

„Elja ist ein Kind, Dolf.“

„Und du keine Kinderfrau...!“

„Seine Abneigung gegen Elja macht dich ungerecht.“

Deckt den Vögeln den Tisch!

Alle Naturfreunde wollen gern der notleidenden Vögel im Winter helfen, aber viele treffen dabei nicht das Richtige. Es ist verkehrt, wenn wir einfach auf Feldern die Abfälle unserer Mahlzeiten streuen. Das tragen wohl die Krähen und vielleicht auch die Spatzen niemals aber die zarteren Singvögel, die wir doch besonders in unser Herz geschlossen haben. Genau wie der Mensch braucht der Vogel im Winter eine vermehrte Fettzufuhr, denn das Fett erwärmt den Körper. Deshalb bietet man in erster Linie ölhaltige Samen und zwar am besten Hanf. Der genügt eigentlich schon vollständig, wenn man für die Vögel mit zartem Schnabel ein Viertel der ganzen Menge quetscht. Delhaltig sind auch die fast noch beliebteren Sonnenblumenkerne (weiß), dann Mohn, Gurken- und Kürbiskerne sowie Leinsamen. Sehr begehrt sind die eigentlichen Fette: Rinder- und Hammelfett, Schweinefett und ungesalzene Speckschwarten. Finkenvögel, Amseln und Lerchen fressen auch mehthaltige Körner wie Hanf, weiße Hirse, Spitzkorn und den Abfall beim Dreschen. Dazu sammelt man schon im Sommer die Samen von Begerich, Melde, Disteln, Kletten und anderem Unkraut. Auch Birnen- und Apfelfrüchte sind gern gesehen. Viele unserer Gäste sind auch dankbar für allerlei Beeren von Eberesche, Weißdorn und Hollunder, Efeu und mit dem Wein, schließlich für angefaulte Äpfel und Birnen, allerdings bei strengem Frost nicht verwendbar sind. In keinem Fall aber geben wir stark gewürzte Speisen, Fleisch und Würstchen. Auch Kartoffeln und Brot sind schädlich, denn sie verderben leicht. Geradezu verhängnisvoll ist warmes Wasser. Der Vogel badet gern darin, hinterher erfriert das Gefieder und der Vogel geht zu Grunde. Und dann noch eins: Die Futterstelle stets gegen die Witterung schützen!

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 31. Dezember: 15.30 Jugendstunde; 18.00 „Aus dem Schichtenbuch“; 19.05 Astronomische Plauderei; 19.30 Ballgespräche; 20.45 „Kaleidoskop 1931“; 21.15 Nachrichten; 23.30 Winterabend.

Freitag, 1. Januar: 8.15 Morgenfeier; 11.30 Neujahrskonzert; 12.00 Konzert; 15.00 Jugendstunde; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Eine Viertelstunde Lyrik; 18.20 Die Dämmung; 18.50 „Dichter, Weltreisender, Sportmann“; 19.30 Sportnachrichten; 19.30 Kammermusikstunde; 20.00 Deutsche Humoresken; 20.30 Neujahrskonzert; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Samstag, 2. Januar: 13.50 Spar-Verberortrag; 15.00 Jugendstunde; 18.35 Stunde der Arbeit; 19.05 Spanische Sprachunterricht; 19.45 Jazz-Improvisationen; 20.15 (a. Freiburg): „Der Zigeunerbaron“, Romische Oper; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

Neujahrskarten

in großer Auswahl, St. von 3 Pfg. an

Neujahrskarten mit Namensindruk
50 Stück von RM 2.80 an

P. EMGE

Buchdruckerei und Bürobedarf

„Nicht in Harnisch geraten, lieber Konni! Ich will dich Elja nicht verzeihen. Nur als dein Sojus und wohlmeinender Freund erhebe ich mahnend meinen dreifachen Zeigefinger. Die Einfuhr von Luxuswaren ist im Reich der Firma Bernid und Oppen verboten. Unser Unkostenkonto macht ohne hin schon einen betrübenden Eindruck. Wir müssen arbeiten, Konni! Arbeiten! Arbeiten!“

Bernids Stimme, die von dem ständigen Aufenthalt in dem Staub und Qualm der Vieherei niemals ganz ihre Heiserkeit verlor, schallte durch den leeren Raum. Oppen verstand den Mahnruf, er glaubte und folgte Bernid, der in seinem schmutzigen Anzug, mit seinem geschnittenen, weißglänzenden Gesicht wirklich wie ein Bagger der Arbeit ausah. Er reichte ihm die Hand und Bernid nickte: „Siehst du, Konni, es wird alles gehen. Run leg dich aufs Ohr und schlafe aus. Ich will unterdessen die Geschichte hier noch fertig machen.“

„Wie lange hast du noch zu tun?“

„Drei Stunden, wenn ich mich dranhalte.“

Oppen ging hinaus und hinüber nach dem kleinen Wohngebäude. Aber er ging nicht in sein Schlafzimmer, sondern kleidete sich in der Kammer, die im Erdgeschoss lag, um, ging in das Bad und ließ sich das kalte Wasser über Kopf und Oberkörper laufen. Es schauderte ihm, und unwillkürlich mußte er lachen über sein Erschrecken vor der eisigen Kälte. Aber die Müdigkeit war nun vorüber, nur die Augen brannten noch ein wenig, als sie Staub hineingeflogen, und wenn man an die Raiffeisenfahrt von Eisenach nach Berlin dachte, kam Katlosigkeit und Angst in das Herz. Aber das ließ sich schon verzeihen, wenn man daran dachte, daß da drüben in der Vieherei ein lieber Kerl stand, der sich zuhause arbeitete, um ein paar Schritte vorwärts zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Gratulations - Tafel für 1932

Meiner werten Kundschaft, sowie allen
Geschäftsfreunden und Bekannten
die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr!
Ignaz Siegfried

Meinen werten Gästen, sowie allen lieben Bekann-
ten ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Karl Dienlt und Frau
Gasthaus „Zum Anker“.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Heinrich Fein
Baudekorationsgeschäft, Wickererstraße 20

Herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Michael Blees
Zigarrenspezialgeschäft

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Be-
kannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Georg Hammer, Obertaunusstraße

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Be-
kannten und Verwandten

ein fröhliches Prosit Neujahr!

Familie Peter Bender, Schuhmacherm.
Maß- und Reparaturwerkstatt, Landratschiffstraße 8

Meiner werten Kundschaft, Freunden, und Be-
kannten, sowie der ganzen Einwohnerschaft von Flörs-
heim die

herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Julius Mehger, Mehgerei

Allen

ein gutes neues Jahr!

Familie Heinrich Schmitt
Drogerie und Farbendruck

Meiner werten Kundschaft, sowie allen lieben Be-
kannten

die besten Glückwünsche zum neuen Jahr

Familie Josef Lenz
Schuhhaus

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Be-
kannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Franz Schwerzel Jr.

Schuhmacherei, Landrat Schlittstraße 6

Unserer werten Kundschaft, sowie allen lieben Freun-
den und Verwandten

die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Familie Michael Diehl

Meiner werten Kundschaft, allen Verwandten,
Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Josef Schleidt, Kohlenhandlung

Meinen werten Gästen, sowie allen
Freunden, und Bekannten zum Jahres-
wechsel, die
besten Glückwünsche

Ludwig Messerschmitt und Frau
Gasthaus zum Hirsch

N. B. Über den Jahreswechsel
Spezialität: Reh mit Kartoffelklöß

Allen ein kräftiges, frohes
Prosit Neujahr!

KAUFHAUS
SAUER

Meiner werten Kundschaft, wie allen Bekannten,
Freunden und Verwandten

die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Familie Wilhelm Diefer
Zigarrengeschäft, Grabenstr.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und
Bekannten

die besten Wünsche
zum neuen Jahr!

Familie Philipp Dörrhöfer
Ecke Bahnhof- und Wickererstr.

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Ein-
wohnern ein kräftiges

Prosit Neujahr

Helene Kraft
Damenschneiderei, Niedweg

Meiner werten Kundschaft, sowie Freun-
den und Bekannten

die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

D. Mannheimer
Leo Mannheimer u. Frau

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Installations-Gesellschaft
Hartmann und Mohr

Meiner werten Kundschaft, Freunden
und Bekannten

die besten Wünsche
zum neuen Jahr!

Familie Adam Josef Munk
Grabenstr. 57, Kohlenhandlung, Wickererstr.

Allen ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Josef Dorn

Meiner werten Kundschaft, sowie Nachbarschaft und
allen lieben Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Robert Gerson und Frau

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Bekann-
ten und Verwandten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Josef Sch. Geis und Frau, Koberstraße

Unserer werten Kundschaft, allen Verwandten, Freun-
den, und Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahre!

Familie Anton Flesch
Eisenbahnstraße, Kolonialwaren, Delikatessen

Der geehrten Kundschaft, allen Verwandten, Freunden
und Bekannten ein herzliches

Prosit Neujahr!

Familie Hans Höckel — Wilh. Pressel

Der werten Einwohnerschaft Flörsheims, Bekannten
und Verwandten, sowie meiner werten Kundschaft

die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel

Wtw. Hofmann, Grabenstr.

Meinen werten Gästen u. Freunden ein fröhliches

Prosit Neujahr!

J. P. Messerschmitt und Familie
„Zum Bahnhof“.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten

die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Fam. Martin Kaus, Wald- und Plättanalt

Unseren werten Gästen, Freunden, Vereinen,
Bekannten und der werten Kundschaft

die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Peter Hartmann
Gasthaus „zur Eintracht“, Flörsheim

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten

die besten Wünsche
zum neuen Jahre!

Metzgerei Sall Kahn

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

herzlichste Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Café Singer

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Ver-
wandten und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Jakob Schmitt, Metzgerei

Danksagung

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Vaters, Herrn

Johann Conrad Hoeckel

sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die Kranz- und Blumenpenden, sowie Messestiftungen und seinen Alterskameraden vom Jahrgang 1859.

Maria Th. Hoeckel

Anna Hoeckel

Peter Windolf u. Kinder

Flörsheim, Hattenheim i. Rh., den 31. Jan. 1931

Für Silvester!

Jamaica-Rum-Verschnitt u. Arrac-Verschnitt
1/2 Flasche von 3.50 Mk. an — 1/2 Flasche von 1.80 Mk. an
Echtes Schwarzwälder Kirschwasser — Goldbrand, Weinbrand und Weinbrand-Verschnitt
1/2 Flasche von 3.00 Mk. an — 1/2 Flasche von 1.50 Mk. an
Rot-, Weiß-, Südweine und Sekt

In Original-Flaschen, sowie sämtliche Branntweine im Ausschank.

Anton Fleisch, Flörsheim
Feinkost — Spirituosen — Eisenbahnstraße 41 — Telefon 61

Gloria-Palast

1. Januar 4 und 8.30 Uhr, 2. Januar nur 8.30 Uhr, Sonntag

4 und 8.30 Uhr das große Festprogramm mit

Willy Fritsch, Käthe von Nagy u. R. Schünzel in

Ihre Hoheit befiehlt

eine lustige Tonfilmoperette in 9 Akten, dazu ein gutes tönendes Beiprogramm. — 1. Januar 4 Uhr Märchenführung, gezeigt wird: **Rotkäppchen**. — **Hans im Glück**, **Hampelmanns Traumfahrt** und ein Lustspiel.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung (Ihre Hoheit befiehlt mit Beiprogramm). — Unseren werten Besuchern, Freunden und Gönnern wünschen wir ein **glückliches neues Jahr!**

P. J. Duschmann und Frau

Holzversteigerung.

Dienstag, den 5. Januar 1932, vorm. 9 Uhr beginnend werden im Gasthaus „Zur Sonne“ in Kelsterbach öffentlich meistbietend versteigert:

Scheiter rm: Eiche 15, Kiefer 212 (hiervon 4 rm

3 m lang),

Knüppel rm: Eiche 22, Kiefer 35,

Reiserholz 3 Kl. Wellen: Kiefer 1160,

Stücke rm: Kiefer 15.

Das Holz liegt im Mönchwald in den Abt. 10 und 62 der Forsterei Alaraberg. Sehr günstige Abfuhrwege. Auskunft erteilen wir und Förster Damm zu Forsthaus Alaraberg. Das Holz ist vor der Versteigerung anzusehen. Blau unterstrichene Nummern kommen nicht zum Ausgebot.

Raunheim a. M., den 29. Dez. 1931.

Hell. Forstamt Raunheim.

Evangelischer Verein, Flörsheim

Einladung

zum Familienabend am 3. Januar 1932.

Am Sonntag, 3. Januar 1932, abends 8 Uhr, findet im „Sängerheim“ unser

& Familien-Abend &

statt. Der Vorstand hat alles getan, um den Anwesenden ein paar frohe Stunden zu bereiten. — Wir laden unsere Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins recht herzlich ein.

Eintrittspreise: Mitglieder und 1 Dame frei, Nichtmitglieder 50 Pfg., erwerbslose Nichtmitglieder 25 Pfg.

Der Vorstand.

Achtung!

Am Neujahrstage findet im kl. Saale des Sängersheim eine

Tanzmusik

statt. Grosse Überraschung! Es ladet ein:

Adam Hahn u. Hauskapelle

Gleichzeitig wünschen wir allen Freunden u. Bekannten sowie unserer werten Kundschaft und werten Gästen ein glückliches neues Jahr! Fam. Ad. Hahn

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel

Simon Kahn

Bekanntmachungen des Gemeinde Flörsheim a. M.

Am Dienstag, den 5. Januar 1932, vormittags um 11 Uhr wird auf dem Rathaus hier, Zimmer 3 die Lieferung von 100 Zentner Didur für den Gemeindebullenstall an den Wenigstfordernden vergeben.

Ab Montag, den 4. Januar 1932 wird mit dem Reinigen der Ramine begonnen.

Verordnung über

Preischilder und Preisverzeichnisse

Vom 17. Dezember 1931. — Deutscher Reichsanzeiger Nr. 293. Auf Grund der §§ 3, 4 und 7 der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 (RGBl. I S. 747) verordne ich hiermit das Folgende:

Kapitel I.

Brot und Kleingebäck

§ 1. Wer Brot oder Kleingebäck in Läden, Schaufenstern, Schaufenstern auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preischildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist.

Die Anbringung eines Preischildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist.

§ 2. Wer Brot oder Kleingebäck im Kleinhandel absetzt, ohne sie sichtbar auszustellen, ist verpflichtet, für die nicht ausgestellten Waren ein den Vorschriften in § 1 Abs. 2 genügendes Preisverzeichnis anzubringen.

§ 3. Auf den Preischildern und Preisverzeichnissen ist das Gewicht der verschiedenen Arten von Brot und Kleingebäck anzugeben. Für Kleingebäck sind als Zahleneinheit höchstens 10 Stück in dem sich daraus ergebenden Gewicht und Preis anzugeben.

§ 4. Kleingebäck im Sinne dieser Vorschriften sind Schoppen, Brötchen, Knüppel, Semmeln, Rundstücke und einfache Hörnchen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Bezeichnungen oder andere ortsübliche gewählt werden.

Kapitel II.

Frischfleisch

§ 5. Wer Frischfleisch der in der Anlage 1 bezeichneten Sorten in Läden, Schaufenstern, auf dem Wochenmarkt oder in der Markthalle sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Ware mit Preischildern zu versehen, aus denen ihr genauer Verkaufspreis ersichtlich ist.

Die Anbringung eines Preischildes ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das gut sichtbar in Läden und Schaufenstern oder an Verkaufsständen angebracht ist.

§ 6. Wer Frischfleisch der in der Anlage 1 bezeichneten Sorten im Kleinhandel absetzt, ohne es sichtbar auszustellen, ist verpflichtet, für die nicht ausgestellten Waren ein den Vorschriften in § 5 Abs. 2 genügendes Preisverzeichnis anzubringen.

§ 7. In den Schaufenstern ausgestellte Fleischstücke, deren Preise höher sind als die im Preisverzeichnis angegebenen Preise für dieselbe Sorte oder die im Preisverzeichnis nicht enthalten sind, müssen unter genauer Angabe der Fleischsorte und des geforderten Preises mit einem Preischild besonders gekennzeichnet werden.

Die Vorschriften in Abs. 1 gelten nur für Frischfleisch der in der Anlage 1 bezeichneten Tierarten.

§ 8. Auf den Preischildern und Preisverzeichnissen ist der Preis des Fleisches für ein ganzes Pfund anzugeben.

§ 9. Die Vorschrift in § 6 des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August 1925 (RGBl. I S. 18) in der Fassung des Gesetzes vom 4. Juli 1929 (RGBl. I S. 128) bleibt unberührt.

Kapitel III.

Friseurgewerbe

§ 10. Friseure (Barbiere, Haarschneider usw.) sind verpflichtet, in ihren Läden und Schaufenstern oder in ihren außerhalb der Läden befindlichen Schaufenstern gut sichtbar Preisverzeichnisse anzubringen, aus denen die Preise für die in der Anlage 2 bezeichneten Leistungen ersichtlich sind.

Kapitel IV.

Schutzvorschriften

§ 11. Die obersten Landesbehörden weisen die Polizeibehörden an, die in Kapitel I bis III erlassenen Vorschriften im Einzelfall durch polizeiliche Verfügung anzuordnen und erforderlichenfalls durch die ihnen nach Landesrecht zustehenden Zwangsmittel durchzusetzen. Die polizeilichen Verfügungen können im verwaltungsgerichtlichen Verfahren angefochten werden. Soweit das Landesrecht zunächst eine Beschwerde im Verwaltungsverfahren vorsieht, bleibt dies unberührt. Das Verfahren und die Zuständigkeit der Behörden richten sich nach Landesrecht.

Die obersten Landesbehörden weisen die Polizei ferner an, dem Reichskommissar für Preisüberwachung unmittelbar Nachricht zu geben, wenn infolge hartnäckiger und böswilliger Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften in dieser Verordnung die Unterbrechung der Fortführung von Betrieben oder die Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen angezeigt erscheint.

§ 12. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft. Berlin, den 17. Dezember 1931.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim am Main, den 28. Dez. 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Vand, Bürgermeister.

Restaurationsschiff „Arche Noah“

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten, Gönnerinnen und Gönner ein

Profit Neujahr!

Georg Ruthardt und Frau.

Meiner werten Kundschaft, Freunden, Verwandten und Nachbarn

herzliche Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Familie Alois Weibacher
Elekt. Geschäft

Meiner Kundschaft sowie Verwandten u. Bekannten

herzlichen Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Adam Bellman
Bajchanstall

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Marlin Mohr
Sattler u. Polstergeschäft

Meiner werten Kundschaft, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel ein herzlich.

Profit Neujahr!

Jakob Dehn
Bäckerei

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten, sowie der ganzen Einwohnerschaft von Flörsheim

die herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Firma Oswald Schwarz

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

die herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Ehr. Munk 2.
Gasthaus „zum Löwen“

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden, Bekannten und Verwandten

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Hermann Schüh
Drechserei

Schirm- und Zigarrenhaus

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten sowie der ganzen Einwohnerschaft Flörsheims die

herzlichen Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Familie Friedrich Treber
Bau- u. Möbelschreinerei
Grabenstraße 2

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten die

herzlichen Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Eisenhandlung Gulsahr
Untermainstr.

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten ein fröhliches

Profit Neujahr!

M. Fleisch

Kolonial- und Kurzwaren

Allen meiner werten Kundschaft, sowie allen Verwandten u. Bekannten ein herzlich.

Profit Neujahr!

Burkhard Fleisch

Allen meiner werten Kundschaft, sowie Bekannten ein herzlich.

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten die

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

M. Habenthal, Metzger

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten die

herzlichen Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Carl Speicher, Bäcker

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Balthasar Kell
Metzgerei

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten die

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Lorenz Bachma
Kolonialwaren

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Verwandten, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel ein fröhliches

Profit Neujahr

Schuhhaus Paul Kollma

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden, Verwandten und Bekannten

die herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Gg. Friedr. Schlo
Obermainstraße 8

Meinen werten Gästen, sowie Freunden u. Bekannten

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Franz Breckheim
Frankfurter

Meiner werten Kundschaft ein herzlich

Profit Neujahr!

Josef Wissenbach u. Familie
Grabenstraße 68

Der verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Familie Ph. W. Schreiner und Sarglag

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

die herzlichen Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Familie Lorenz Koll
Gemüsehandl. Hauptstr.

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Bekannten

herzlichen Glückwünsche
zum neuen Jahre!

M. Messer und Familie
Grabenstraße

Der lieben Bevölkerung von Flörsheim ein frohes und glückliches neues Jahr!

Carnevalverein
1928 Flörsheim

Der Sonntag

der „Glücksheimer Zeitung“

Nummer 153

Donnerstag, den 31. Dezember 1931

35. Jahrgang

Wir wollen uns bessern

Der Zeitabschnitt der Jahreswende bietet so recht die Anregung, den Alltag auszuschalten und sich mit dem eigenen Leben und mit dem lieben Ich zu beschäftigen. Wir wollen dabei aber den Kreis nicht zu eng ziehen und vor allem auch Jahresinventur machen in unseren Beziehungen zu denen, mit denen wir durch Lebensgemeinschaft eng verbunden sind.

Auch Kurt und Lilli nehmen diese besinnlichen Tage zum Anlaß, Unklares und Trübes, das zwischen ihnen steht, zu beseitigen.

Eine weiche, gelöste Stimmung überkommt sie, und sie begreifen ihre Torheit, aus Kleinigkeiten große Geschichten zu machen, die so oft Feindseligkeit zwischen ihnen aufkeimen ließ und schon manches Mal ihre Ehe ernsthaft gefährdete. Warum mußte das alles so sein? Waren nicht Unachtsamkeit und Troß an allem Schuld? Liehten sie sich nicht? Hatten sie nicht ein süßes Kind, an dem sie beide hingen? Mußte Zank und Streit im Hause herrschen und ein Nebeneinanderleben, anstatt ein Miteinander, wie sie es beide vor Jahren erträumt hatten?

Kurt bekommt weiche Augen und leise und zärtlich fragt er: Sag, Lilli, hast du deinen alten Brummbar noch lieb? Kannst du



Und du versprichst mir ...

Hoch hinauf und hinab
Rollen die Wogen
In unendlichem Zuge
Zum ewigen Meere,
Jede Woge von fernher wallend
Bäumt sich in trotzigem Ringen,
Um zu zerschellen
Und still zu zerrinnen.
Jahre nennen wir Sterbliche dich.
Du trugst uns aufwärts

Fremdliche Flut
Und abwärts.
Tausend schlummernde Keime,
Tausend schlummernde Kräfte
Weckte dein Rauschen
Zum Blühen und Dorren.
So nun von Neuem
Steigst du aus dunklem Schacht
Woge der Zukunft,

Neue Welle,
Nicht wollen wir fürchten
Dein Dräuen und Schäumen,
Der Brandung bieten wir festen
Bug.
Willkommen zum Kampf!
Trag auch du auf gewaltigem
Rücken
Uns wieder vorwärts
Sieghaft vorwärts zur Morgenröte.

rauche, bis ich mich entspannt habe, um mit dir zu plaudern. Ich will auch kein böses Gesicht machen und meine Enttäuschung nicht zeigen, wenn ich mich auf mein schönes, ruhiges Heim gefreut habe und eine Reihe fremder Menschen antreffe, die Bridge spielen oder tanzen. Ich gönne dir wirklich jede Zerstreuung und freue mich, wenn du heiter bist.

Vielleicht denkst du manchmal, daß ich mich nicht genügend um dein Innenleben kümmerge? Hab Geduld mit mir, Liebling, sieh, es liegt wirklich unendlich vieles in der unnormalen Zeit, aber ich verspreche dir, daß ich mich in Zukunft nicht mehr so reißlos meinen Sorgen und Geschäften hingeben will und daß ich alles tun werde, ein wirklicher Kamerad zu sein.

Lilli hat Tränen in den Augen, sie spürt, daß der Wunsch, sie glücklich zu machen, ihn zu diesem Bekenntnis treibt. Sie schämt sich ein wenig, wenn sie an ihre Fehler denkt. Wie oft war sie töricht, wenn ihre Frauentugheit

ihr den richtigen Weg für sie beide zeigen sollte. Wie oft hat sie die Unwahrheit gesagt, um sich einen kleinen Vorteil zu verschaffen. Gingen nicht stets ihre Freundsinnen vor, und der Mann mußte oft in den wenigen Stunden, die er zu Hause war, allein sein? Hat sie die kleinen Geschäfte, die sie zu seiner Entlastung übernommen hat, gewissenhaft besorgt? Kam nicht erst vor drei Tagen eine Mahnung von der Krankenkasse, daß die Beiträge nicht gezahlt wären? Wenn nun gerade in dieser Zeit ein Unglück geschehen wäre? Wie sehen ihre Haushaltsbücher aus? 14 Tage werden sie in Ordnung gehalten und dann eine Weile zu den Akten gelegt, weil sie sich nicht aufrafft, die fünf Minuten zu opfern, obwohl

sie weiß, daß der Haushalt billiger wird, wenn man ihn übersichtlich führt? War ihr beleidigtes Gesicht berechtigt, wenn Kurt nicht immer Lust hatte, nach einem anstrengenden Tag mit ihr auszugehen? War sie lieb und gut, wenn er sie zärtlich in die Arme nahm und eine schöne Stunde mit ihr verleben wollte? Hat sie ihn nicht oft durch Ironie und Kälte abgestoßen, weil sie im Augenblick Tanz und Kino im Kopf hatte und keine Laune darauf, mit ihm allein zu sein. War es ein Wunder, daß sie sich innerlich fremd geworden waren? Hatte sie Vertrauen zu ihm gehabt, wenn er einmal nicht zur gewohnten Stunde nach Hause kam? Hat sie nicht heimlich in seinen Sachen nachgesehen, um irgendein verdächtiges Zeichen zu finden? Aus Eifersucht hat es Szenen und Wutausbrüche gegeben, trotzdem sie fühlt, daß seine Liebe ihr allein gehört, und daß alles andere unwichtige Zerstreuungen sind, denen jeder Mann von Zeit zu Zeit einmal nachgeht? War sie denn duldsam gegen seine Eltern, an denen er mit großer Liebe hängt? Hat sie nicht manche Situation auf die Spitze getrieben, wo ein paar entgegenkommende Worte alles gut gemacht hätten? Hat sie nicht in der Erziehung ihres Töchterchens verfaßt und mit dem Vater gedroht, wenn sie zu schwach war, und ihn in die Rolle des bösen Mannes hineingetrieben? Ihr fallen noch tausend Dinge ein, und von dem ehrlichen Wunsch befeelt, daß alles besser werden soll, gesteht sie ihm ihre Schuld.

Kurt küßt seine kleine Frau, und schluchzend liegt sie ihm in den Armen. Noch unter Tränen blüht schon der Schall in ihren Augen auf: Nicht wahr, Kurt, wenn wir uns bessern wollen, dann versprich mir auch, daß du in Zukunft nicht immer die Häute offen läßt, wenn du gebadet hast, und daß du deine Rasierfliegen nicht im Handtuch abtrocknest, und



daß du wichtige Schriftstücke nie mehr so gut fortleist, daß man sie nicht wieder findest, und daß du nicht aufbraust, wenn ich dich nachts wecke, weil du so laut schnarchst, daß ich nicht schlafen kann, und daß du nicht immer das Radio anstellst, wenn es langweilige Sachen gibt, und daß ich die Fenster aufmachen darf, wenn du die Zimmer blau geraucht hast, und — Schluß, Kurt, sonst wird's auch für mich zuviel.

Wir wissen nun, daß jeder am anderen Reibungsflächen findet, die ihm das Leben nicht gerade rosig gestalten, und wir haben eingesehen, daß im Grunde genommen alles Kleinigkeiten sind, die man beseitigen kann. Das Leben besteht nun mal aus tausend kleinen Dingen, und da wir den Wunsch haben, weiter miteinander zu leben und glücklich zu sein, so wollen wir uns bessern! Es wird nicht immer leicht sein, und wir wollen uns gegenseitig helfen, es durchzuführen.



ihm seine Fehler verzeihen, wenn er dir verspricht, sich zu bessern? Steh, es ist kein böses Wille, aber wenn ich abends müde und abgeheht von den Geschäften nach Hause komme, die Nerven kosten, wenn ich mich von dieser Zeit nicht über den Haufen rennen lassen will, bin ich oft nicht mehr aufnahmefähig für die kleinen Unbilligkeiten des Haushaltes. Du mußt nicht glauben, daß ich deine Arbeit nicht wichtig nehme und sie nicht genügend schätze. Verzeih, daß mir auch der Sinn nicht da nach steht, die Liebes- und Leidensgeschichten deiner Freundinnen zu hören oder mich in den Abenddreh zu werfen, um dich ins Theater oder in Gesellschaft zu führen, und daß ich mich lieber in einen Sessel lege und meine Zeitung lese und meine Zigarre

Schwartz auf Weiss

Ein Traum von Macht. Roman von Karl Wickerhauser.

(Urheberschutz durch Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW. 68)

Inhalt der bisher erschienenen Kapitel

Kurt Niemann, ein kleiner Bankangestellter, der zusammen mit seinem Vetter Wilhelm Overhoff in der Privatpension der Witwe Koritschan lebt, erhält eines Morgens mit der Post von einem unbekannten Absender einen Pack Zeitungen zugesandt. Da er an diesem Morgen wieder einmal verschlafen hat, wird er von seinem Chef, Herrn Wernheimer, fristlos entlassen. Er prüft die ihm zugewandten Zeitungen und findet alle Nummern bis zum Ende des kommenden Juni. Er weiß nunmehr alle Einzelheiten der bis dahin in der Welt eintretenden Ereignisse, ein Wissen, das ihm Millionenvermögen einbringen kann. Er erfährt auch, welche Pferde auf den verschiedenen Rennplätzen gewinnen werden. Nach mehreren misslungenen Versuchen, sich Geld zu borgen, stellt er sich als Bettler auf die Straße und erhält, besonders durch ein unbekanntes junges Mädchen, die notwendige Summe. In einem Weithübe setzt er auf ein bestimmtes Pferd und gewinnt eine hohe Summe. Durch Wetten, Lotteriespielen und Spekulationen wächst sein Vermögen aus Ungemessene, da er durch die Zeitung fast ausnahmslos richtige Tipps hat. Niemann gründet ein eigenes Bankgeschäft und stellt Kresling und Overhoff ein. Overhoff bleibt jedoch noch bis Ende des Monats bei Wernheimer tätig. Kresling übernimmt seinen Posten sofort und führt für Niemann die verschiedensten Aufträge aus, die zur Verwertung des Niemannschen Vermögens dienen sollen.

(4. Fortsetzung.)

Als Kresling das Geld in Päckchen mit giftgrünen Manchetten vor Niemann hinstellte, schien dieser gänzlich unberührt, als ob ein anderer Ausgang nicht einmal im Bereich des Möglichen gewesen wäre. Kresling konnte sich nicht enthalten, ihm darüber sein Erstaunen auszusprechen.

„Was ist denn schon dabei?“ erwiderte der andere achselzuckend. Dann starrte er zum Fenster hinaus. Draußen war es schon dunkel. Man konnte nichts als einen fernen Lichterfleck erblicken. Ein Räuspern Kreslings rief den Träumer in die Wirklichkeit zurück.

„Ja, wovon sprachen wir gerade? Suchen Sie also Direktor Weissenberg nochmals auf und sagen Sie ihm Ihre Meinung und meine Bonität. Sie wissen ja ungefähr, wie ich heute stehe. In kurzer Zeit wird das noch ganz anders sein. Aber eben deswegen kann ich jetzt keinen größeren Betrag auszahlen. Binnen vierzehn Tagen bekommt er das ganze Geld glatt auf den Tisch. Heute ist der Zwanzigste — also Sonnabend, den 3. April. Dafür machen Sie keine Schwierigkeiten wegen der Kaufsumme. Sie werden sehen, wie er mit beiden Händen zugreift.“

Und als Kresling sich zum Gehen wandte:

„Noch eins: Hier haben Sie tausend Mark, damit Sie sich vom Glück nicht ganz ausgeschloffen fühlen. Die restlichen neuntausend sind Ihnen bei mir gutgeschrieben. Sie wissen, daß ich einstweilen noch an einer kleinen Geldknappheit laboriere.“

Kresling stimmte in Niemanns Pachen ein und verschwand. Niemann blieb noch eine Weile daheim. Morgen war Sonntag. Morgen gab es nichts zu tun. Er konnte sich vergnügen oder auch sechzehn Stunden schlafen. Es war ein anstrengendes Leben.

Am Montag redete Niemann wieder tief in einem Wirbel von Transaktionen. Sein Hauptinteresse wandte er der Entwicklung der deutschen sowie der französisch-belgischen Schwerindustrie zu. Hier war die Gelegenheit zu einem großen Fischzug. Während Kresling noch immer in Wettbüros Kapitalvermehrung spielte, erteilte Niemann seinem Börsenmakler enorme Aufträge.

„Deutsch-Luxemburger und Bochumer Gußstahl, jawohl, ferner Gelsenkirchener, Rheinische und Vereinigte Stahl. Alles flottierende Material zusammenkaufen. Die Tendenz ist flau, der Markt zu Abgaben geneigt. Aber machen Sie um Himmelswillen keinen Kärm!“ Einige Sekunden überlegte er, um dann fortzufahren: „Oder, noch besser: erklären Sie mich für komplett meshugge. Die Leute werden froh sein, daß sich ein Dummer findet. Dann werden auch die Kurse nicht anziehen.“

Niemann sprach dies mit der Sicherheit eines Propheten aus. Er hatte leicht prophezeit. Seine Haltung verfehlte nicht ihren Eindruck auf den in Börsengeschäften grau gewordenen Agenten.

„Hier habe ich Ihnen meine Limits notiert; Sie nehmen in unbegrenzten Mengen auf. Was zu kriegen ist. Und Sie zahlen per Ultimo.“ Damit überreichte er dem Makler die Formulare in blanco mit der selbstbewußten Signatur „Kurt Niemann“. „Am zwei treffen wir uns an dieser Stelle.“

Der alte Makler blühte ihm nach. Dieser Niemann war eine Neuerscheinung auf der Börse. Plötzlich war er dagewesen. Man wußte nicht, woher er kam. Es gab ein Gerücht, das ihm eine Vergangenheit als kleiner Bankbeamter nachsagte. Das sprach nur für seine Tüchtigkeit. Eine Hausseespekulation in Schwerindustrie! Der Makler überlegte, ob er sich da nicht mit einem Privatschluß anhängen sollte.

Inzwischen war beim Chef der Bankfirma Wernheimer der Besuch Kurt Niemanns angemeldet worden.

Wernheimer erwartete diesen Besuch schon seit einigen Tagen. Der Oberbuchhalter hatte sich für den Entlassen des Mittel geleigt, und Wernheimer war zur Milde gezwungen. Der Hinauswurf mußte dem Kerk gezeigt haben, daß es einmal mit den leeren Drohungen zu Ende war. Das würde er sich zur Warnung dienen lassen.

„Soll hereinkommen“, befahl Wernheimer. Mit einer tiefen Verbeugung — wollte er den armen Teufel foppen? — riß der Diener die Tür auf. Der da eintrat, war doch nicht der hinausgeworfene Niemann. Nein, eine tadellos angezogene Figur, die wohl eine gewisse Ähnlichkeit mit jenem hatte.

Niemann sagte: „Ich vermute, daß Sie sich meiner noch erinnern, Herr Kommerzienrat.“

Wernheimer war starr. Wie der sich verändert hatte! „Gewiß, mein Herr, und womit?“ Artur Wernheimer stieg ein kurzes Lachen aus, um seine Verlegenheit zu verbergen. „Erst dachte ich, es handle sich um Ihre Wiedereinstellung.“ Hier wartete er, daß ihm Niemann zu Hilfe komme.

Der wehrte ab: „Ich habe mich selbständig gemacht. Ich kenne das Bankhaus Wernheimer aus eigener Erfahrung und möchte mit Ihnen in Geschäftsverbindung treten. Wären Sie bereit, durch Ihre Pariser Kommandite für mich Metalurgiques, Acieres, Nord et Est und Societe de Forges zu kaufen? Und zwar im Betrage von fünf Millionen Mark.“

Wernheimer lehnte sich in seinen Sessel zurück und tat ein paar tiefe Atemzüge. Vor einer Woche hatte man einem ziemlich unbrauchbaren Buchhalter den Laufpaß gegeben, und nun sah einem derselbe Mensch gegenüber und gab eine Millionenorder. Es war lächerlich. Es war verrückt. Aber es war doch hochinteressant. Französische Stahlaktien! Sie lagen flau. Sie profitierten nicht ein-



Holländische Perspektiven.

mal mehr von der Inflationshaufe. Aber wenn man sich schon für solche Werte engagierte, dann am besten in diesem Augenblick. Man wußte allerdings noch nichts. Die Zukunft war ungeläutert. Die Verhandlungen mit der deutschen Schwerindustrie zogen sich ewig hin, es konnte Monate dauern, bis es zu einer Einigung kam. Und da gab es jemand, der in eine enorme Spekulation hineinsteigen wollte — Kurt Niemann, vormals Beamter des Hauses A. Wernheimer.

Der Chef dieses Hauses sprach sehr langsam: „Es ist mein Geschäft, für meine Kommitenten zu kaufen und zu verkaufen. Es freut mich, daß Sie Ihre Lehrzeit bei mir so gut benützt haben. Aber gestatten Sie einige Fragen!“

Niemann deutete mit einem leichten Kopfschütteln seine Bereitwilligkeit an.

„Was für ein Depot können Sie mir stellen?“

Kurt Niemann öffnete seine Aktentasche und entnahm ihr die Banknotenbündel des Haupttreffers, ferner ein von ihm selbst durchgezähltes Päckchen zu hundert — und eines zu fünfzigtausend.

„Hier sind vorläufig 650 000, ich sage vorläufig. Morgen können Sie ungefähr den gleichen Betrag haben. Heute habe ich nicht mehr flüssig. Da Sie die Aktienkäufe per Ultimo tätigen werden, hat es meines Erachtens mit dem übrigen keine solche Eile.“

„Fürs erste wird das genügen. Ob Sie den Rest — auf sagen wir eins Komma zwei — schon morgen oder übermorgen einzahlen, ist nicht sehr wichtig. Ich lasse also Ihren Auftrag noch heute hinausgehen. Eine Transaktion in solchem Ausmaß erleidet sich schwer an einem Börsentag. Man könnte die Ordern im schlimmsten Fall noch immer zum Teil stornieren.“

„Das wird nicht nötig sein. Ende der Woche sind Sie im Besitz der gesamten Summe.“

„Schön“, meinte Wernheimer, „das wäre dann erledigt. Jetzt sagen Sie mir nur noch, wie Sie auf die Idee gekommen sind, zu diesem Zeitpunkt französische Schwer-

industrie zu kaufen. Das Dumping-System kann sich nicht mehr lange halten.“

„Nein, dafür kommt der Stahlkrach. Wir einigen uns mit Frankreich, Belgien, Luxemburg. Wozu der mögliche Konkurrenzkampf? Ein jeder hat seinen sicheren Produktionsanteil. Ein jeder hat seinen größeren Produktionsanteil. Stahl wird teuer werden.“

„Ganz gut, so wird es möglicherweise sein. Aber was nehmen Sie die Sicherheit?“

„Ich habe das... es ist so, als ob ich das schon auf weiß hätte. Die natürliche Entwicklung! Mit ständigen Unterbieten geht es nicht weiter. Wenn sich so mächtige Industrien streiten, freut sich nicht einmal Konsum. Die allgemeine Lage ist dann zu krisenhaft, daß man von dem billigen Angebot richtig profitieren könnte.“

Niemann hatte diese Sätze des großen Artikels Börsenteils, der etwa drei Wochen später erscheinen würde, so oft gelesen, daß er sie schon auswendig herzusagen konnte.

„Es ist der Anfang der Vereinigten Staaten!“ Europa. Nicht durch das wirklichkeitsfremde Geschwätz eines Handvoll Intellektueller und Sentimentalisten kommt Kontinent zu diesem Ziel, sondern durch die Gewalt wirtschaftlicher Tatsachen, durch die allgemeine Verstrickung. Erstaunlich, wie der Kerk sprechen konnte! Das war ein schlechter Buchhalter gewesen! In Wahrheit war ein Finanzgenie.

„Sie meinen, daß die Einigung so nahe bevorsteht? Dann müßten Sie doch auch für die analogen deutschen Werte Interesse haben.“

Niemann lächelte. „Versteht sich. Ich habe soeben meine Aufträge erteilt.“

„Und wie stellen Sie sich die Entwicklung der französischen Valuta vor?“

„Ich bin nicht allwissend. Immer glaube ich, behaupten zu dürfen, daß Franken noch eine Weile fallen wird. In lange mehr — zwei, drei Wochen.“ Der kommende Großfinanzier sprach ganz leise. „Wir könnten ein Kompagniegeschäft machen. Ich habe einen absolut zuverlässigen Kontakt.“

Wernheimer leuchtete vor Erregung. Stumm streckte er Niemann die Hand entgegen. „Kaufen Sie, wenn Paris auf 20 steht!“

Kurt Niemann hatte diese Worte dringlich geflüstert. Ein tiefes Schweigen folgte. Die beiden starrten einander an. „Heute notiert der Franken vierzig. Sie sind also überzeugt, daß er sich noch weit abschwächen wird! Woher...“

Mit einer raschen Bewegung war Niemann aufgestanden und hatte dabei in seiner Mappe gelangt.

„Sie werden begreifen, daß ich Ihnen darüber keine Auskunft geben darf. Aber verlassen Sie sich darauf, wird so kommen. Ich habe meine Beziehungen.“

Sie standen schon bei der Tür, Kurt Niemann sich noch einmal zu seinem früheren Dienstherrn wandte.

Artur Wernheimer legte seine Hand beteuert auf Herz.

„Sie haben unbegrenzten Kredit bei mir.“

„Sie übertreiben!“

„Unbegrenzten Kredit“, wiederholte der andere.

„Wird mir ein Vergnügen sein, mit Ihnen zu arbeiten.“

Der Chef des Bankhauses A. Wernheimer begleitete seinen Gast nicht bloß bis zur Treppe, er ging mit ihm ins Foyer hinunter und verabschiedete sich erst bei der Drehtür mit einem ergebenen Händedruck und Blick. Viele der Angestellten hatten Niemann gesehen und sofort erkannt. Und viele waren Augenzeugen, wie Wernheimer beim Abschied vor Niemann Kotau machte. Bald mußte das gesamte Personal davon. Alle waren aufgeregt und tauschten ihre Meinungen über diese Geschichte aus. War ihnen jede Lust zur Arbeit vergangen. Diejenigen, die es nicht mitangesehen hatten, wollten es nicht glauben.

Auch der Korrespondenzchef Alexander hatte von dem Vorfall erfahren und war mit dieser Meldung zum Oberbuchhalter gestürzt. Der verhielt sich skeptisch.

„Das kann kaum stimmen. Sein Vetter, der ich draußen kenne, hat noch vor ein paar Tagen... Weibrig ist es am einfachsten, sich bei ihm zu erkundigen.“

Wilhelm Overhoff kam und mußte bestätigen, daß die Verhältnisse Niemanns radikal geändert hätten. Er verbergte, daß er selbst nichts Genaueres wußte, tat sehr geheimnisvoll. Daß sein Vetter Reichthümer erworben hatte, gab er zu; wieviel und auf welche Art, das verweigerte er.

Der Kollege, der an Niemanns Stelle gerückt war, trat ins Zimmer.

Der Chef hat nach Ihnen gellingselt, Overhoff.“

Herr Kommerzienrat Wernheimer hatte das Rätsel Niemann keine Ruhe gelassen. Nicht etwa, daß er untröstlich gewesen wäre und an den mit voller Gewißheit ausgesprochenen Prognosen gezweifelt hätte, ihn beschäftigte die Frage, woher Niemann das alles hatte.

(Fortsetzung folgt.)

1832-1732-1632

Jahreswenden im Zeitensturm

Wer in dieser Zeit kleingläubig ist, der folge uns zu einer Reise in die Vergangenheit, der ziehe Kraft aus der Tatsache, daß unsre Vorfahren um 1832, 1732 und 1632 ungleich schwerere Sorgen zu tragen, ungleich härtere Opfer zu bringen hatten.

1831/32: Die Cholera wütet.

Cholera, Hunger, Polenaufstand, Revolution in Westeuropa, Teuerung, politische Zerrissenheit, Kleinstaateneid, Metternichreaktion, genügt die Blütenlese? Ja, so sah es vor hundert Jahren in Deutschland aus, und keiner wußte, ob ihn im Jahre 1832 nicht der

vielleicht mit Recht, in ihnen ein Vorbeugungsmittel gegen die Cholera sah.

Die Männer unterhielten sich von dem Revolutionssturm, der im Vorjahr über Belgien und Frankreich hinweggebraust war oder von dem mangelnden Fortschritt, den die Zollverhandlungen machten. Die Kämpfer von 1813 bis 1815 waren enttäuscht, der König hatte ihnen die versprochene Verfassung vorenthalten, die steinischen Bauernreformen hatten zum „Bauernlegen“, d. h. zum Vertreiben der Bauern von Haus und Hof geführt, der Sohn des Hauses stand vielleicht als Soldat

ahnten und ihr Volk durch ungeheure Steuern auspreßten, war der nüchterne und hausbackene strenge Preußenkönig nicht gefolgt. Wir könnten das Jahresende einer Familie im Hessischen oder Waldeckischen schildern oder auch im Badischen und Braunschweigischen, wo der Fürst seine Landeskinder, den Taler das Stück, für englische Kriegsdienste verkauft hatte und bitteres Wehklagen herrschte. Doch nein, wir eilen nach Potsdam, wo im Stadtschloß der König mit seinen Räten versammelt ist.

Nun aber sitzt Friedrich Wilhelm I. im kleinen weißgetünchten Raum seines „Tabakskollegiums“. Die Kerzen schimmern halb-erloschen durch den beikenden Qualm des starken Anstiers, der in holländischen Tonpfeifen geraucht wird. Soldaten in der Montur des „Bataillons der langen Kerls“, eilen eifrig hin und her und lassen die mächtigen Steinkrüge mit schäumendem Bier. Die Stimmen dröhnen: hier, wo der König sitzt, fällt kein Wort von Politik. Dafür aber steigen derbe Späße empor, die nicht für Frauenohren bestimmt sind, und dem neuernannten Prediger an der Potsdamer Garnison-Kirche doch manchmal ein leichtes Stirnrunzeln abzwängen. Der König ist in Stimmung gekommen. Er läßt seine sonst gestrenge und harte, jetzt gemütlich polternde Stimme ertönen und erzählt die Geschichte vom Schnee: „Da steht doch draußen, am Garteneingang, der Grenadierposten. Komme ich neulich zufällig

vorbei und freue mich über seinen jähigen Gruß. „Na, was gibt's Neues?“ knalle ich ihm eine Tasse auf die Schulter. „Was es Neues gibt?“ meint der Kerl, und sieht mich treuerherzig an, „was soll es Neues geben? Der Schnee wird weggehen, wenn Majestät es erlauben?“ Ha! Ha! „Da habe ich nichts zu erlauben oder zu verbieten!“ lache ich, „das bestimmt unser Herrgott im Himmel allein, ob der Schnee hier bleibt oder weggeht!“ Am nächsten Morgen meldet man mir beim Rapport, daß der Grenadier Schnee, derselbe, den ich gefragt hatte, auf und davon sei. Pochdonnerwetter, der Kerl hatte mir seinen Abgang doch ganz vorchriftsmäßig gemeldet, und ich in meiner Harmlosigkeit hatte ihm noch ganz ausdrücklich bestätigt, daß ich da gar nichts zu verbieten hätte. Na, den Kerl hat man wieder eingesperrt, aber was soll ich machen, er berief sich auf das Wort seines Königs. Und daran soll nichts gedreht und gedeutet werden. Ich habe den Fälon zum Korporal gemacht und seinen Lohn erhöht.

in der trostlosen Winteröde des halbpölnischen Ostens. Doch alle Gespräche mußten heimlich und leise geführt werden, die Zeit der „Demagogen-Verfolgungen“, die viele der besten Patrioten ins Gefängnis führte, hatte eingesetzt.

Das Jahr 1832 begann mit neuen politischen Verwicklungen, noch Jahrzehnte mußten vergehen, ehe die Glückszeit für Deutschland anbrach. War doch Bismarck damals erst 17 Jahre alt. Und möchte wirklich einer, der so leichten Herzens daherredet: „Schlimmer kann es nicht werden!“, nicht heute, sondern vor hundert Jahren gelebt haben? Man soll doch auch die Fortschritte der letzten hundert Jahre sehen! Aber vielleicht zieht der Pessimist vom Rotwinter 1931/32 es vor, 200 Jahre früher gelebt zu haben. Folgen wir ihm um zwei Jahrhunderte zurück an den Hof des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I.

1731/32: Friedliches Neujahr.

Frieden und ein leidlicher Wohlstand lagen auf Preußen. Dem bösen und nichts würdigen



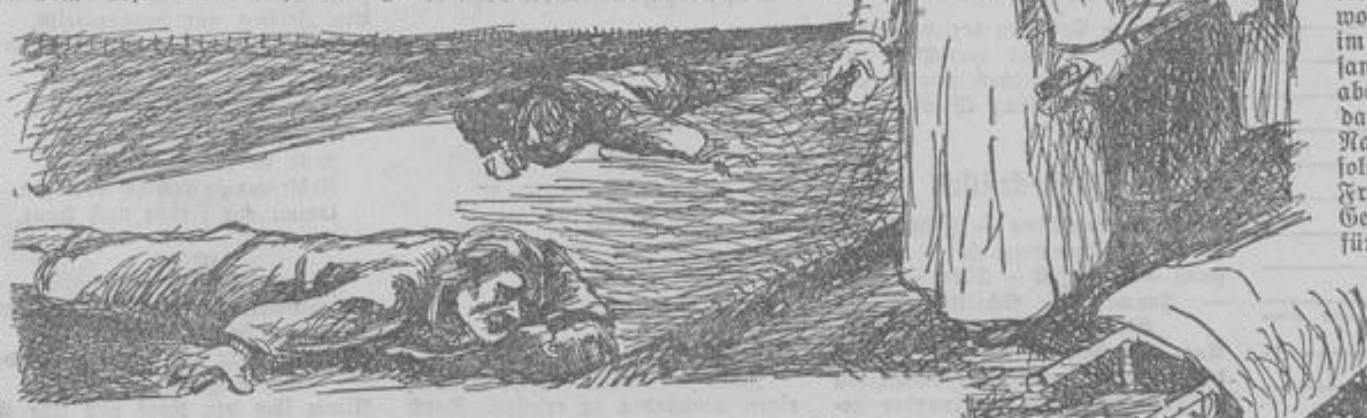
Vor zweihundert Jahren konnte man im Tabakskollegium Friedrich Wilhelms I. über ruhige Zeitläufte plaudern

unheimliche Würgeengel aus dem Osten hinweggerafft werde.

Im schönen Monat Mai hatte die Cholera zum erstenmal ihren Einzug gehalten. Vom Nordosten zog sie langsam nach Süden, und hinter ihr wuchsen viel zehntausend Kreuze aus dem Boden. Vor keinem machte sie Halt. Gneisenau war ins Grab gesunken, als er den Oberbefehl gegen den langwierigen und blutigen Polenaufstand übernommen hatte. Im Herbst war ihm der Philosoph Hegel gefolgt, und als es gegen Weihnachten ging, ergrifferte ganz Süd- und Mitteldeutschland vor der tödlichen Seuche.

So sah es um die Jahreswende vor hundert Jahren in einer norddeutschen Stadt aus: Von der Straße her erscholl das dumpfe Rollen der Cholerakarren, die die Leichen auf die Friedhöfe brachten. Vermummte Männer eilten zwischen den Häusern hin, nur für die Augen hatte die Kapuze einen Schlitz gelassen. Die Zeitungen priesen die absonderlichsten Mittel an, um den Würgeengel fern zu halten. Das letzte Geld wurde für arge Quacksalbereien ausgegeben, die den Körper schwächten und den Cholerabakterien die Bahn freigaben. Kein Arzt und Forscher kannte das Wesen der Krankheit, „Staub und Auschwüfung der Sterne“, das erschien noch als die am meisten geglaubte Erklärung.

Das Weihnachtsfest war traurig und grau verlaufen. Statt des Baumes hatte man sich selbstgeheimerte Holzpyramiden mit „Cholerakernen“ bestückt, die ihren beizenden und lungenzerfressenden Qualm in alle Zimmer verbreitet hatten. Silvester verlief unter hoffnungsamen Gesprächen. Einzig dem Schnaps und Grog wurde reichlich zugesprochen, da man,



Beispiel der meisten deutschen Fürsten, die den Hof des Sonnenkönigs in Versailles slavisch nach-

Wehe aber dem Kerl, wenn er sich nochmals unterstellen sollte, den Schnee weggehen zu lassen. Prost

— auf meine Bataillone!“ Seine Worte ertönten im dröhnenden Lachen der trinkfesten Kumpane. In Küstrin, in schmuckloser Zelle, nahe der Stätte, wo vor knapp Jahresfrist das Haupt seines Freundes Ratte in den Sand gerollt war, aber sah der Kronprinz Friedrich schlaflos auf dem Rand seines schmalen Feldbettes und wußte, indes eine Träne auf seine feingegliederte Hand fiel: „Die harte Jugend ist vorüber, ein härteres Leben beginnt!“

1631/32: Ein Volk verhungert

Die Fackeln stehen brennende Dörfer am Horizont. Kaum ein



Vor dreihundert Jahren tobte der Dreißigjährige Krieg

halbes Jahr ist es her, daß die blühende Stadt Magdeburg in Flammen und Blut untergegangen ist. Schweden und Kroaten, Spanier und Ungarn, Italiener und Franzosen haben den Auswurf ihres Volkes nach Deutschland entleert. Dreizehn lange fürchterliche Jahre wütet nun schon der Krieg, der als Glaubenskrieg begonnen und nun zum reinen Machtkampf der europäischen Mächte auf deutschem Boden geworden ist.

Der Boden ist hart gefroren. Kein Schnee mildert die Kälte. Stumm und unbarmherzig klammern die Sterne auf das Elend in Eis und Nacht herab. Auf der Heerstraße ertönt gröhrender Soldatengefang aus schnapsrauhem Stimmen, es sind Landsknechte, die von Dorf zu Dorf ziehen, um Beute zu machen. Ihr zotiger Gesang bringt in das Lannendickicht ein, darinnen, an der Jahreswende und eine Woche nach Weihnachten, die überlebenden Bewohner eines ganzen Landstriches sich zusammengefunden haben.

Es ist dunkel. Kein Feuer wirft strahlende Wärme auf die durchgefrorenen Glieder. Leise zittert ein Lied aus Kindermund zum Himmel empor. Hinter den Dornenbüschen, die gegen den eisigen Nordwind und gegen die Entdeckung durch die Nordbrenner schützen sollen, lagern Bauern und Städter bunt durcheinander. Lumpen umhüllen ihre mageren Leiber, die Augen liegen tief in ihren Höhlen, die Gesichter sind struppig und verwahrloßt. Verzweiflung und Haß malt sich in den Zügen, Hunger zeichnet schon das Anlich der Jüngsten. Zwei Kühe und ein dürrer Klepper, denen man das

Maul verbunden hat, sind mit zerfaserten Stricken an eine Föhre gebunden. Das letzte Ueberbleibsel reicher Dörfer und uralter Höfe, die nun in Wüsteneien verwandelt sind.

Seit dreizehn Jahren geht das schon so. Zuerst waren es disziplinierte Truppen, die zwar harte Brandschlagung auferlegten, aber nicht einzeln plünderten und mordeten. Dann wurde es immer schlimmer, ein Dorf nach dem andern sank in Schutt und Asche, die Frauen wurden die Beute verheerter Soldaten, das Vieh starb,

die Kinder folgten, nun war dieses kleine Häuflein übrig geblieben. Menschen, billiger zu haben in diesen Zeiten als Haustiere, zählten nicht. An den Höfen wurde gepirkt, und das Volk verhungerte. 1618 zählte Deutschland noch rund 20 Millionen Einwohner, als der Krieg sich zu Tode gesiebert hatte, waren es noch ganze vier Millionen.

Die Kroaten auf der Landstraße sind verschwunden. Morgen wird ein neuer Trupp von Ueberlebenden zu diesen Glenden in der Waldnacht stoßen und von neuen Greueln berichten. Ein Feuer flackert auf und wirft einen zuckenden Widerschein auf die ausgehungerten und verhärmten Gesichter. Der Prediger, der den Fall und Untergang von Magdeburg miterlebt hat, tritt zu den Kindern, und leise schwillt das Lied an:

Oft hat mir der Soldat
Und zornige Kroat
Das Schwert ans Herz gesetzt,
Und mich gar sehr zerseht.
Doch konnt' ich noch nicht sterben,
Kein Unfall mich verderben.

Mistjauche, etlich Maß
Goh man, als in ein Faß,
Mir in den Leib zur Stunden.
Bier Kerels mich festbunden:
Doch konnt' ich noch nicht sterben,
Kein Unfall mich verderben. . .

Ins Wasser ich auch mußt,
Da hatt' ich schlechte Lust,
Man warf mich 'nein gebunden.
Gott hat mich losgewunden,
Doch ich nicht durst erkaufen,
Bin wunderbar entlaufen. . .

Ja, lieber Zeitgenosse des Rotwinters von 1931/32, so sah es damals im deutschen Vaterlande aus, und wer weiß, ob von diesen Bauern, die nicht verzweifeln, einer den Frieden erlebt hat, der erst sechzehn Jahre später glückliche Wahrheit wurde. Und doch wuchs auch in diesen Zeiten ein hartes lebensstüchtiges Geschlecht heran, unsere Voreltern nämlich, die uns Lebenswille und Schicksalsfestigkeit genug hinterlassen haben sollten.

„Hilf dir selbst, so hilf dir unser Herr Gott!“ So wollen auch wir es halten im nächsten Jahr und gemeinsam alles Schwere tragen, aber auch gemeinsam kämpfen, damit nach den Jahren der Nacht und Not nun auch solche des Glücks und des Friedens kommen. Aus der Geschichte lernen, um Kraft für die Gegenwart zu gewinnen, damit die Zukunft unser sei!

Das ist die Lehre, die Jahresendbetrachtung für die Kleingläubigen, die Opfer bringen sollen und glauben, ihre Sorgen nicht mehr ertragen zu können.



Vor hundert Jahren: Die Cholera

LIES LACH und RATE

Kritik

Ein Autor bestritt einem alten Kritiker das Recht, sich gegen seine Tragödie auszusprechen, da er ja während der Aufführung geschlafen habe.

„Mein Lieber!“ antwortete der Kritiker, „Schlafen ist auch eine Kritik!“

Shaw war auf einer Soiree, wo sich ein ziemlich talentloser Geiger produzierte.

„Wie finden Sie ihn?“ fragte die Frau des Hauses.

„Er erinnert mich an Paderewski!“ erwiderte Shaw.

„An Paderewski? Aber, wenn ich nicht irre, ist Paderewski doch kein Geiger!“

„Eben deshalb, gnädige Frau, eben deshalb!“

„... und jetzt“, fährt der Geisteslehrer fort, „kommen wir zu Albrecht I. Von dem Leben dieses Mannes wollen wir uns aber nur den Tod merken.“

Die junge Frau ist mit viel Mühe dabei, das Lieblingsgericht des Gatten zu kochen. „Sonderbar, sonderbar!“ schüttelt sie den Kopf, während sie abschmeckt, „dass das der Fred so gern isst!“

„Was für ein Geschäft haben Sie jetzt?“

„Ich handle mit Briefstauben.“

„Sind Sie zufrieden?“

„O ja, denn die Tauben, die ich vormittags verkaufe, sind am Abend wieder bei mir.“

„Was kostet ein Verlobungs-Inferat?“

„30 Pfennig pro Millimeter.“

„Das ist furchtbar teuer. Mein Bräutigam ist 1,70 Meter groß.“

„Wie gefällt dir denn euer neuer Vater?“

„Ach, der ist sehr nett.“

„Ich finde auch. Wir haben ihn nämlich voriges Jahr gehabt.“

„Ach, es ist schrecklich“, klagte die junge Frau ihrer Mutter, „ich weiß nicht, was ich machen soll — ich kann mein Ausgabenbuch nicht in Ordnung

bringen; immer, wenn ich abrechne, fehlt etwas!“

„Aber das ist doch so einfach, du ziehst einfach die Ausgaben, die du noch weisst, von den Einnahmen

ab —, und den Rest schreibst du unter „Diverses“ ein...“

Ein Betrunkener liegt auf der Straße und wirft ein Geldstück nach

dem andern in den Gully. Ein Vorübergehender kommt hinzu:

„Was machen Sie denn hier?“

„Ach, wissen Sie, Herr, meine Frau hat zu mir gesagt, ich soll sparen.“

Vive le roi! „Es lebe der König!“

Auf seinem Wege von Elba nach Paris wurde Napoleon von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und gefeiert. Der große Korze verglich sich seinen den Jubel des Volkes mit seinem und bei Ludwig XVIII. Es treffen. Bei ihm schien die Begeisterung größer zu sein, nur wunder es ihn, daß die Leute zum Wink keine Schnupftücher benutzten, was nach Zeitungsberichten bei den Bourbonen der Fall gewesen sein sollte. Als er darüber mit seinem Marschall Fouché, der schon Polizeiminister im Kaiserreich und in der Republik und nun wieder im Kaiserreich gewesen war, redete, erhielt die Erklärung:

„Sire, die Leute, die den Kaiser hochleben lassen, besitzen kein Schnupftücher!“

Der bekannte Nordpolfahrer Nordenskiöld hatte sich geweigert, die ihm von König Oscar II. von Schweden zugesagte Ordenauszeichnung, die Nordsternorden, anzunehmen.

Als er einige Monate nach der Ablehnung beim König zur Audienz geladen wurde, überreichte er dem König ein Eisbärfell, das er von seiner Polarreise mitgebracht hatte.

„Ich nehme Ihr Geschenk selbstverständlich mit großem Dank, lieber Nordenskiöld“, sagte der König, „denn ich bin nicht so stolz wie Sie.“

„Bleiben Sie nur ruhig sitzen“, sagt das feiche Sportgirl, als der alte Herr im überfüllten Auto aufstehen will.

„Aber — gestatten Sie mir...“

„Wirklich, ich bitte Sie“, ruft er bekommt von ihr einen freudigen schallenden Stoß, daß er auf den Stuhl fällt.

„Um Gottes willen, Fräulein, lassen Sie mich doch aufstehen! Ich will ja aussteigen!“

Endlich hatten sie ihre einstufige 1/2-Zimmer-Neubauwohnung bezogen. Im Ueberflusse der Gasse schrie er: „O teure Emma, wie ich dich liebe!“

„Sag's etwas lauter“, bat sie, „damit Müllers im dritten Stock auch hören können...“



Wie war der Weihnachtsmann diesmal nervös...

Silbenrätsel

Aus den Silben:
a — be — bu — burg — der —
det — di — ei — eis — el — er —
gen — gren — hü — hel — in —
in — in — in — lad — leit —
la — lan — lauf — le — mat —
nat — ne — ne — ner — nung —
päch — reu — seil — sen — ser —
ker — sto — tann — tän —
tel — ter — ter — ter — u —
zan — zar — ze — zer —
sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung:
(A) gleich ein Buchstabe.)

1. deutsche Universitätsstadt
2. deutscher Dichter
3. Fisch
4. Ur-inwohner Amerikas
5. altes Längenmaß
6. Vaterland
7. bekannter Kunstflieger
8. byzantinischer König
9. Teesorte
10. ostpreussische Stadt
11. römisches Kleidungsstück
12. Oper von Wagner
13. Haushaltsgerät
14. schlechte Eigenschaft
15. Zusammenschluß der Mitglieder eines Gewerbezweiges
16. Akrobat
17. Mieter
18. Erziehungsheim
19. Wintersport

Buchstaben-Rösselsprung

e	n	t	z	e	ch	i	t
i	n	b	e	ch	u	r	s
s	v	e	i	t	e	e	r
e	g	s	t	g	i	n	e
e	i	i	n	t	s	t	r
k	n	s	d	e	n	d	e
ch	r	e	t	e	f	n	s
n	e	i	h	e	b	M	n

Rechenaufgabe

Mehrere Soldaten beziehen einen Wachtposten. Einer marschiert vor zwei, einer zwischen zwei und einer hinter zwei. Wieviel Soldaten waren es?

Versteckrätsel

Nichte — Leichtsin — Festhalle —
Fische — Schneiderkunst — Schädi-
gung — Kagenfell — Elster — Zander —
Ingwer — Schriftdeutsch —
Stange — Angekletter.
Aus vorstehenden Wörtern sind 10 drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinander gereiht, einen Ausspruch von Johann Wolfgang von Goethe ergeben. (A) und B gleich ein Buchstabe.)

Doppelpyramiden-Rätsel

Jeder der obigen Striche ist durch einen Buchstaben zu ersetzen. Durch Hinzufügen bzw. Wegnehmen eines Buchstabens muß jedes Mal ein neues Wort entstehen. Die so ent-

stehenden Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Botal, 2. Flammenmah, 3. Gattung, 4. Teilzahlung, 5. weiblicher Vorname, 6. Fleischgericht, 7. Bundesmal, 8. Stadt in der Schweiz, 9. Bild, 10. persönliches Fürwort, 11. Botal.

Silbenrätsel

Wie heißt die Silbe, welche hinter ei, hal und scher — und die vor gas, ruf und sen steht?

Zahlenrätsel

- 1 2 3 2 4 Raubvogel
- 2 3 1 2 4 Berg in der Schweiz
- 4 3 2 1 2 Einteilung
- 4 2 1 3 2 Unmittelbarer Staatsbediensteter
- 2 1 2 4 3 Schweizerthal

Unwillkommen

Entsteht des Rätsels Lösungswort, zeigt manchmal sich Gefahr sofort. Ein Zeichen nur vorangereicht, wird es zum Feind der Sauberkeit.

Trübe Erfahrung

Um einen e zu erringen, stellt in Leipzig man aus. Fehlt es am rechten Gelingen, kommt mit i man nach Haus.

Rätsel

Es tummelt sich vergnügt in Wald und Feld, So lange nicht der Jäger das Leben ihm vergällt. Nimm ihm den Kopf und setze ihn ans End, So weist du gleich, daß es in vielen Kirchen brennt.

Schachaufgabe

- | Weiß. | Schwarz. |
|------------|----------------|
| K. b4 | K. d4 |
| D. g4 | L. g5 |
| T. e1 | B. c4, d5, d7. |
| L. g3 | e4, g6, h6. |
| B. c2, d6. | |

Matt in zwei Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer

Kreuzworträtsel

- Waagerecht: 1. Petunie, 4. Ron, 5. Ems, 7. San, 9. Athos, 11. Eib, 12. Bora, 13. Orgel, 16. Nil, 18. Te, 19. Tal, 20. Nonsens.
- Senkrecht: 1. Pol, 2. Uta, 3. Emu, 4. Referat, 6. Schaka, 7. Stern, 8. Nobel, 9. Abo, 10. So, 14. Gips, 15. Sen, 17. Gas.

Versteck-Rätsel

„Ach, wie ist es kalt geworden!“

Schachaufgabe

1. e2 — e3
2. e3 — e4 matt.
3. D. f2 — f3 matt
4. D. f2 — f3 matt
5. D. f2 — f3 matt
6. D. f2 — f3 matt

Magisches Quadrat

1. Papagei, 2. Massory, 3. Te, 4. rine.

Füllrätsel

1. Ampulle, 2. Kamerun, 3. Klamp, 4. Salamis, 5. Schlamm, 6. Bertra

Buchstabenrätsel

- „Gartenhaus — Kartenhaus.“
Versetzung — Verletzung.